Die Heimkehr von der Hochzeit.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.

Personen.

Hammerstiel, Schlossermeister.
Katharine, dessen Frau.
Marie, dessen Tochter.
von Brummer, Kapitalist.
Regine, dessen Mündel.
Stanislaus Lieblich, Portraitmaler.
Fabian Redlich, Pächter.
Flitter, dessen Rechnungsführer.
Kordula, dessen Wirthschafterin.
Michel, dessen Großknecht.
Lorenz Grünfuß, ehemaliger Wachter, jetzt Bürger.
Hungerl, Schulgehilfe.
Frau Müller.
Ein Postmeister.
Ein Kellner.
Ein Menagerie-Inhaber.
Ein Wachsfigurenkabinet-Besitzer.
Altgeselle, } bei Hammerstiel.
Natzi, } Lehrbuben } bei Hammerstiel.
Kaspar, } Lehrbuben } bei Hammerstiel.

Stadtleute. Landleute. Marktbesucher. Schaubudenbesitzer. Ausrufer.
Hochzeitsgäste. Gesellen. Volk.

Erster Akt.

Erste Scene.

(Das Innere eines Hofraumes, im Hintergrund eine Schlosserwerkstätte, die geschlossen werden kann, die Feuerheerde und alles nöthige Geräth im Innern der Werkstätte. Rechts ein Haupteingang, links führt eine Thür ins Wohnhaus. Die Arbeiter sind in der Werkstätte hämmernd und feilend beschäftigt.)

Chor der Arbeiter.

Schmiedet das Eisen
So lang es noch heiß,
Nur, wenn es glüht
Lohnt sich der Fleiß.

(schmiedend)

So schmiedet, so schmiedet,
Hämmert wacker drauf ein
Auf Erden muß Hammer
Oder Ambos man sein.

Glühet das Eisen
Bis gut es erweicht
Sprühen die Funken
So formt es sich leicht.

(schmiedend)

So schmiedet, so schmiedet, (wie oben)

(Die Arbeit wird still fortgeführt.)

Zweite Scene.

Meister Hammerstiel. (aus dem Hause) Die Gesellen. (kommen hervor)

Hammerstiel. Heda Gesellen! Laßt die Arbeit ruhen! Legt den Hammer ab! Es ist ein Ehrentag meines Hauses, und Ihr seid alle eingeladen, die Feier mitzumachen. — Zieht Eure besten Kleider an, ich lade Euch sämmtlich zur Hochzeit meines wackern zukünftigen Schwiegersohns Fabian Redlich, der heute mit Gottes Segen meine einzige Tochter Marie als treue Ehegesponsin heimzuführen gedenkt.

Erster Geselle. Schön' Dank Meister! Wir werden die Ehre zu schätzen wissen.

Hammerstiel. Nun geht; in einer halben Stunde ziehen wir von hier aus zur Kirche und dann zur neuen Post, da wird das Mahl gehalten.

Erster Geselle. Wir werden uns redlich einstellen. (Gesellen ab)

Hammerstiel. Es ist euch vergönnt. (gegen die Werkstätte) He! Lehrbuben, schließt die Werkstätte!

Lehrjungen. (von innen) Das ist g'scheidt, das thun wir gern! (Die Werkstätte wird geschlossen)

Hammerstiel. Jetzt hab ich so ziemlich brave Leut beisammen, kann mich nicht beklagen, daß manchmal Einer ein Bissl z'viel in Krug guckt, no, das ist verzeihlich. Wer beim Feuer arbeitet, muß löschen. Ha, ha, da kommt meine Hausehre.

Dritte Scene.

Voriger. Katharina. (trocknet sich die Thränen)

Hammerstiel. (fortsprechend) Ja so! — die ist heut traurig, no, das g'hört sich am Hochzeitstag. Nun, Ka-

tharina, was machst denn, warum denn so niedergeschlagen heut, wo wir Alle recht lustig sein sollen.

Katharina. (schluchzend) Unsere einzige Tochter.

Hammerstiel. No, soll das ein Vorwurf sein? Hätt'st mir mehr gebracht, wär's nicht unsere Einzige.

Katharina. Die Trennung von einem einzigen Kind!

Hammerstiel. Ja, soll's ewig bei uns bleiben. Du warst ja auch die einzige Tochter Deiner Eltern, bist auch nicht z'Haus blieben.

Katharina. Ja, das war etwas anders — ich hab Dich g'heirath.

Hammerstiel. Aber Katharina! mich kann doch meine Tochter nicht heirathen. Der Pächter Fabian ist ein anerkannt braver Mann, voller Gemüth, hat ein hübsches Vermögen, unsere Marie wird mit ihm, und er mit Marien glücklich sein, wie ich's mit Dir, und Du mit mir warst.

Katharina. Leg's ihm nur noch einmal recht an's Herz, daß er's ganz glücklich macht. Ihr Männer könnt's das nicht fühlen, was es heißt, ein liebes braves Kind einem fremden Mann anzuvertrauen. Jede Mutter wird mich verstehen.

Hammerstiel. Glaubst Du — ich hab mein Kind nicht g'rad so gern wie Du? Und einem fremden Mann anvertrauen, was das für 'ne Rede ist! Fabian, den wir schon so viele Jahre kennen, der kein Guck in die Welt ist, der mit Ehren seine vierzig Jahre und ein schönes Kapital zurücklegte. Das Mädl hat ihn gern, ohne g'rad verliebt zu sein, das sind immer die besten Ehen. Geh', es ist nur, daß Dir die Gelegenheit zu Besorgnissen nicht ausgeht. Euch Weiber ist nicht wohl — wenn Ihr nicht immer ein wenig in Verlegenheit sein könnt.

Katharina. Bei Euch Männern ist Alles Spaß, es habts keinen Begriff von einem Mutterherzen.

Hammerstiel. Ja, ja, Du hast Recht Alte — ich tast' ja Dein Mutterherz nicht an; geh nur; ich glaub' ja dran. Richt Dich jetzt z'sam — der Hochzeiter wird gleich da sein, die Gäste kommen auch bald, dann zieh'n wir in Gottes Namen in d'Kirchen, es wird schon Alles gut ausfallen.

Katharina. Du bist ja auch noch nicht ganz z'sam-gericht.

Hammerstiel. So komm! ich geh mit Dir hinein, sonst geht doch nichts vorwärts.

Katharina. (im Abgehen) Mein einziges Kind!

Hammerstiel. (ihr folgend) Den Vorwurf immer mit dem einzigen Kind, da muß ich doch bitten! (Beide in's Haus ab)

Vierte Scene.

Fabian Redlich (im Hochzeitstaate mit Blumenstrauß aus dem Haupteingange.

Entrée-Lied.

1.

Das Ledigbleiben hab' ich satt
Ich tret' im Ehstand ein,
Es ist nicht gut, sprach schon der Herr
Wenn bleibt der Mensch allein.
Drum sucht ich nach dem Bibelspruch
Mir auch ein Bräutchen aus,
Und führ des Schlossers schönes Kind
Als Pächterin nach Haus.

2.

Im Anfang ist es stille noch
Sind Beide wir allein
Doch eh' ein Jahr vorübergeht
Wird's lebhafter schon sein.
Ich fühle schon die Vaterfreud
Die hoch mein Herz entzückt
Wenn mich mein Weibchen seiner Zeit
Mit einem Sohn beglückt.

3.

Wenn aber es ein Mädchen ist
Mach' ich ein bös' Gesicht
Ich hab' die Mädchen groß recht gern
Doch klein mag' ich sie nicht.
Indessen üb' ich Vaterpflicht
Und füg' mich dem Geschick
Und sollt es eine Tochter sein
Schick' ich sie nicht zurück.

Ach es gibt nichts Schöneres als Heirathen — man sollte Nichts thun, als immer heirathen. Viele Leute finden es zwar gewagt — es kann sein, daß etwas Gefährliches dabei ist. (Nachdenkend) Es ist wahr. Hochzeitstag? — Das ist ein bedeutungsvolles Wort, das schwer in die Wageschale des Menschenlebens fällt. Es soll Leute geben, die Zeitlebens an diesen Tag gedacht haben. Ich kenne selbst einen Mann, der mir im Vertrauen sagte: Wenn er auf die Welt kömmt, heirathet er nimmer. Aber mein Gott, die Mädeln brauchen deshalb keine Sorge zu haben, bis der wieder auf die Welt kömmt, hat er lang d'rauf vergessen, man vergißt ja nichts leichter als überstandene Leiden. Ist ja schon vorgekommen, daß selbst

Wittwer wieder geheirathet haben. Die Wahl bei Eheversprechungen geschieht wohl häufig sehr leichtsinnig, besonders die Mädeln wählen oft ängstlicher und prüfender zwischen den Stoffen für ein Ballkleid, als zu einer Verbindung mit der Ehe. Aber es liegt wieder in der Natur der Sache, zu einem Ballkleid werden Ihnen halt mehrere Stücke vorgelegt, und für die Ehe oft mit harter Mühe nur ein Stück. Da gibt es freilich 'keine Qual der Wahl. Für unglückliche Ehemänner waren das noch gute Zeiten, wie der biblische Lott g'lebt hat, wo die Weiber, wanns nur umg'schaut haben, gleich zu einer Salzsäule wurden. Jetzt schauen sich aber so Viele um, daß man in den Straßen vor lauter Salzsäulen gar nicht mehr geh'n könnt! Mit meiner Marie hoffe ich indessen ein gutes Loos gezogen zu haben, sie ist wie Griseldis, simpel und einfältig erzogen, weiß nichts vom Stadtleben, ich bin auch ein einfältiger Mensch, und so denke ich, daß wir ein glückliches Ehegesponns zusammen werden. (In die Thüre sehend) Ha, da kommt sie schon, jetzt heißt's zusammen nehmen, damit ich nicht weich werde, ich bin gar empfindsam.

Fünfte Scene.

Voriger. Katharina. Marie. (mit dem Myrthenkranz) Hammerstiel. (aus dem Hause) Sämmtliche Arbeiter und Lehrjungen. (im Hochzeitsstaate von der andern Seite)

Fabian. (auf Marie zueilend) Marie!

Marie. Fabian!

Hammerstiel. So Kinder! wenn's Euch sonst noch was zu sagen habt's, machts es kurz, lange Reden bedeuten Nichts. Ich selber hab' Euch nichts z'sagen, als macht Euch das Leben einander nicht sauer, tragts Leid und Freud mitsam, wie sich's für ein rechtschaffenes Ehepaar g'hört. Sie, Herr Schwiegersohn werden als Pächter

mein Kind nicht betrachten, als wenn Sie's auch nur in Pacht hätten, sondern selbes als ihr Eigenthum bestmöglichst pflegen und behandeln. Unsere Marie ist ein braves Mädl, gut und christlich erzogen, und ich sag's mit Stolz, ganz das Ebenbild ihrer Mutter, nur daß's jünger ist, und daß wird Ihnen Nichts machen. Nehmen Sie's also hin, seins glücklich, wie ich's immer g'wesen bin, mit meiner alten Katharine. Geh her da, altes Hausmöbel. (Umarmt Katharine)

Katharina. (gerührt) Herr Schwiegersohn! 30 Jahre hab ich zufrieden und glücklich an der Seite von dem Manne da verlebt, er war alleweil ein braver und sorgsamer Hausvater, wenn er auch manchmal brummt hat. So kleine Gewitter am Ehstandshimmel, die schaden Nichts, nur zum Einschlagen darf's nicht kommen. Die großen Tropfen, die wir schwachen Weiber bei so einer Gelegenheit weinen, die sein dann der wohlthätige Regen, der Lieb' und Treu wieder auf's Neue erfrischt und wachsen macht, und so ist das Clima unserer Ehe immer ein g'sundes und gedeihlich's blieben. Der Segen Gottes hat uns nicht verlassen und auf die Weis' san mir miteinander alt worden, ich weiß gar nicht, wie. (umarmt Hammerstiel) Gebens mir die Hand, Schwiegersohn, versprechens mir, meine Marie so glücklich z'machen als Ihnen möglich ist — ich bin nicht b'stochen von Muttergefühl aber g'wiß, sie verdients.

Hammerstiel. (neckend) Diese einzige Tochter.

Fabian. Liebe Hammerstielische Schwiegereltern, ich sehe es recht gut ein, daß Sie mir Ihr bestes Stückel Hausrath anvertrauen, und ich werde es gewiß zu schätzen wissen. Auf den Händen tragen kann unser Einer, der den ganzen Tag auf die Felder herumläuft, sein Weib nicht, aber im Herzen, was bei keiner Arbeit schenirt, da

werd' ichs redlich tragen. Frau Schwiegermutter, sorgen Sie sich deshalb nicht, lassen Sie sich wegen diesen Punkt keine neuen grauen Haare zu denen wachsen, die Sie schon haben, ich werde mit der Marie schon so umzugehen wissen, daß sie mit mir als Mann gewiß zufrieden sein wird. Hab ich vielleicht nicht immer genug Verstand, um recht zu denken, so hat mir die Natur doch ein Herz gegeben, um immer recht zu handeln, und das ist die Hauptsache. Noth werden wir auch nicht leiden, dem Fleißigen guckt der Hunger wohl manchmal zur Thür herein; aber er kommt nicht in die Stube, und so führe ich denn mit gutem Muth Marie nach meinem Pachthofe, und schreibe mich von heute an: Fabian der Glückliche! (Umarmt Marie)

Marie. (unter Thränen) Lieber Herr Vater und beste Frau Mutter, verzeihens mir, wenn ich Ihnen als Kind manchen Verdruß g'macht hab' — gern ist's nicht g'schehn, ich hab halt den Verstand noch nicht g'habt, und nicht eing'sehn was Eltern mit Kindern ausstehen, bis's groß werden. Ich dank Ihnen für alles Gute und Liebe, was Sie seit meiner Kindheit an mir gethan haben, vergelten kann Ihnens nur unser Herrgott, zu dem ich heut in der Kirchen auch recht andächtig beten will, daß er's Ihnen lohnt. Ich hab in Ihrer Eh' so ein schönes Vorbild g'habt, daß es mir ein Leichtes ist, eine gute Hausfrau zu werden. Mein Fabian soll sich meiner nicht zu schämen haben, ich will fest an ihm halten in Glück und Unglück — bis das Stündel kommt, wo wir uns des Sterbens wegen trennen müssen. Jetzt bitt' ich, lassens mir das höchste Gut zukommen, was ein Kind von seinen Eltern verlangen kann, Ihren Segen.

Hammerstiel. (zieht stillschweigend Fabian neben Marie nieder, und die Eltern segnen Beide) Gott segne Euch und schütze Euch.

Katharina. In Ewigkeit, Amen!

Marie und Fabian. (stehen auf, den Eltern die Hand küssend)

Hammerstiel. So Kinder! jetzt laßt's die Sach gut sein, wir sind jetzt Alle, wie sich's g'hört, g'nug gerührt gewesen, schließ Deiner Thränen Schleußens Weib, hinschwimmen zur Kirche wollen wir nicht.

Katharina. (halb leise) Du Hammerstiel, die Lehrbuben möchten gern noch einen Spruch sagen, eh' wir gehn, ich sieh's ihnen an.

Hammerstiel. Ös habt's ein Spruch — no — so sagts ihn g'schwind, damit er eng 's Herz nit abdruckt. (Die beiden Lehrjungen Nazi und Kasper jeder einen Blumenstrauß in der Hand, treten vor.)

Nazi. (Fabian den Strauß überreichend)

Dir bring ich diese Blumen dar
Aus unsers Meisters Garten,
Pflege sie noch viele Jahr
Und liebe mich, so wie ich Dich.

Fabian. Ich dank Dir recht schön für den weisen Spruch, den hat Dir g'wiß der Altg'sell g'lernt.

Der erste Geselle. (bejaht diese Vermuthung kopfnickend)

Fabian. (reicht ihm stumm dankend die Hand)

Kasper. (Marie seinen Strauß überreichend)

Nimm diese kleine Gabe
Zur Hochzeit hin als Pflicht,
Wandle auf Rosen
Und vergiß mein nicht.

Marie. Schönen Dank, Kasper, ich werd so frei sein.

Hammerstiel. Also vorwärts jetzt, paart's Euch wie's z'sammg'hört's in Gottes Namen zur Kirche — sie läuten schon. (Die ganze Gesellschaft zieht einen Zug formirend ab)

Verwandlung.

(Der Hof eines Posthauses, im Hindergrunde die Mauer mit dem Hauptthore. Links ein Wohnhaus für Gäste, rechts der Eingang zum allgemeinen Gasthaus)

Sechste Scene.

Brummer und Regine. (aus dem Wohnhause) Der Postmeister. (aus dem Gasthause)

Brummer. (umsehend) Regine, wo bist Du?

Regine. Hier, Herr Vormund!

Brummer. Nun, Herr Postmeister, wie steht's? Müssen wir noch lange auf Pferde warten?

Postmeister. Eine halbe Stunde geduldens Ihnen noch, Ihr Gnaden, heut gehts in mein Haus da drunter und drüber, wegen der Hochzeit. Meine Leut haben alle vollauf zu thun.

Brummer. (umsehend) Mündel — wo bist Du?

Regine. Hier, Herr Vormund!

Postmeister. Der Pachter Redlich, sein Pacht ist 12 Stunden von hier, der heirath die Hammerstielische, das Mädel macht eine Hauptparthie. Der Redlich ist eine seelengute Haut, das Mädel wird aus ihm machen können was sie will — er ist ein Mensch völlig zum Zusammenlegen, das beste Herz von einer kindlichen Einfältigkeit.

Brummer. So, das ist hübsch! — Mündel! wo bist Du?

Regine. (etwas gereizt) Nun, da bin ich ja —

Postmeister. Euer Gnaden, nehmens mir meine Frag nicht übel, — haben Sie das Fräulein schon einmal verloren, weil's gar so ängstlich darnach rufen?

Brummer. (halb leise) Nein, aber sie ist nicht so simpel und einfach erzogen, wie besagte Braut, ist der

Außenwelt nicht so fremd, und da könnte man sie verlieren.

Postmeister. Ach — das Fräulein ist ja schon groß — wird sich nicht verlaufen —

Brummer. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Regine. (spitz) Und mein Herr Vormund der Vater.

Siebente Scene.

Ein Kellner. Die Vorigen.

Kellner. Herr Postmeister, die Hochzeitsgäst sind schon aus der Kirch'n, sie setzen sich g'rad zur Tafel.

Postmeister. So! — da muß ich gleich hinein — in einer halben Stund, Euer Gnaden, werdens expedirt, so lang bitt ich noch zu gedulden. (Mit dem Kellner nach dem Gasthaus ab)

Brummer. Mündel! wir wollen einstweilen in's Wohnhaus gehn.

Regine. Aber Herr Vormund, es ist so ein schöner Tag, lassens mich doch im Freien bis wir fahren, es ist ja Niemand hier, der mich stehlen kann.

Brummer. Die Diebe verbergen sich immer, wenn der Besitzer bei seinem Schatze wacht, ich lasse Dich nicht allein, die Verlockung ist zu groß.

Regine. Sie quälen mich abscheulich, Herr Vormund, mit Ihrem ewigen Argwohn, und wenn ich mich einmal entführen lasse, haben nur Sie Schuld. Ihre Behandlung bringt gerade die verkehrte Wirkung hervor.

Brummer. Wenn Du einmal entführt wirst, werde ich auch dabei sein.

Regine. Nein, Herr Vormund, da werden Sie nicht dabei sein, darauf können Sie sich verlassen.

Brummer. Komm nur jetzt herein!

Regine. (zurückweichend) Ihnen gebührt der Vortritt.

Brummer. Voraus! sage ich.

Regine. (weigernd) Es geschieht ja nur aus Ehrfurcht.

Brummer. Ich traue diesem Ehrfurchtszeichen nicht.

Regine. Nun gut, so eile ich voraus! (Läuft in's Wohnhaus)

Brummer. (ängstlich folgend) Halt! Regine, wo bist Du? (Ab)

Achte Scene.

Lieblich. (mit einem Ränzchen auf dem Rücken, einen Reisestock in der Hand, voll guten Muthes)

Entrée-Lied.

(Siehe Partitur.)

(Nach dem Gesang.)

Lieblich. Wenn ich Reginchen nur sprechen könnte, um genauer unterrichtet zu werden. (Gegen das Fenster mit gedämpfter Stimme) He Reginchen! Reginchen!

Regine. (am Fenster) Mein Vormund wird Dir einen Brief bringen. (Eilt vom Fenster)

Lieblich. Wie, hörte ich recht, ihr Vormund wird mir einen Brief bringen, er selbst soll den Postillon d'amour machen? Wie Regine nur das anstellen will? Hörte ich doch den Alten erst unlängst sagen: (Ahmt die Stimme des Alten nach) Mündel! Mündel! nimm Dich in Acht! Der kleine, heidnische Wechselbalg, den unsere verdorbenen Lasterpropheten als Gott Amor anpreisen, ist der leibhaftige Satanas, der darauf ausgeht, jungfräuliche Herzen an seinen Bratspieß zu stecken. Hahaha! — Auch sagte er einmal: (Wieder die Stimme des Alten nachahmend) Wiß, Mündel, die sogenannte Venus, dieses abschaumgeborne Phantasiestück einiger leichtsinniger Bildhauer des aschgrauen Alterthums, das man so gern als Ideal der Schönheit auf den Ofen stellt — ist Niemand anders, als des Teufels Großmutter. Ha, ha, ha! Was nützten ihn

diese Drohungen, trotz aller dieser Schreckensbilder haben Regine und ich unser Beglaubigungsschreiben der Fortdauer wechselseitiger Liebe längst ausgetauscht, erst durch Blicke — dann durch Seufzer — dann schriftlich, dann mündlich, ja ich ging noch weiter — ich ließ, als Regine mit ihrem Onkel einen öffentlichen Garten besuchte, das Mädchen während des Spazirengehens daguerreotypiren, ohne daß der Alte eine Ahnung davon hatte. Liebende bewachen — lächerlich! Da kommt er.

Neunte Scene.

Voriger. Brummer (der einen Brief im Rockkragen stecken hat, aus dem Hause)

Brummer. Regine, bist Du drinnen?

Regine. (von Innen) Ja, Herr Vormund.

Brummer. Wie? Sie hier, Herr Lieblich?

Lieblich. Es freut mich, Sie so erfreut darüber zu sehen.

Brummer. (für sich) Der Mensch ist mir in der Seele zuwider.

Lieblich. Ist Ihre Fräulein Mündel auch hier?

Brummer. (für sich) Gottlob, er hat nichts gemerkt. (Laut) Nein, die sitzt ruhig zu Hause. Was machen Sie denn hier, wenn Ihre Beschäftigung kein Geheimniß ist?

Lieblich. (etwas verlegen) Ich, was ich mache?

Brummer. Ja wohl! — was Sie eigentlich hieher führte?

Lieblich. Ich erwarte einen Brief. (für sich) Noch macht er keine Anstalt mir einen zu geben.

Brummer. So einen Brief — darf man fragen von wem?

Lieblich. (etwas stockend) Aus — aus der Stadt; ich habe eine Gallerie dort zu restauriren, kranke Familien-

portraits auszubessern, alten Ahnen die beschädigten Augen wieder hinzupinseln. (Bemerkt den Brief, für sich) Himmel! er hat den zu Erwartenden im Rockkragen! —

Brummer. Bei dieser Beschäftigung werden Sie mit Ihrer Kunst nicht sehr vorwärts kommen.

Lieblich. Wie man's nimmt, Herr von Brummer! vor- und rückwärts. Z. B. Einer von diesen abgeblaßten auszubessernden Ahnen hat seinen Hut in der Hand, der aber nicht mehr sichtbar ist, die Zeit hat ihn hinweggefressen. Diese Arbeit beschäftigt mich vorwärts. Einem Andern dieser Ahnen — entschuldigen Sie — dem ist die Schulter von hier bis hinüber verletzt. (Nimmt bei dieser Gelegenheit den Brief.) Diese Arbeit geht natürlich rückwärts, hinter dem Rücken des alten Ahnen vor.

Brummer. Und von diesem Geschäft wollen Sie leben?

Lieblich. (Der den Brief in seine Seitentasche verbarg) O nein! — Sie erinnern mich gerade — ich habe noch andere briefliche Aufträge, die ich noch gar nicht nachsah — ich will gleich einmal sehen. (Nimmt den Brief heraus und liest für sich) Entschuldigen Sie! —

Brummer. (für sich) Solch ein Portraitflicker wagt es, sein Auge zu meiner Mündel zu erheben, wenn die Zeit einmal nichts hinwegfrißt, hat er gar nichts zu thun. Es ist schrecklich, mit welchem Leichtsinn die jungen Leute jetzt zu heirathen wagen! Kaum sind einige Monate vorvorüber, dann sitzen sie aber auch im Elend, so daß manches gesunde Ehepaar von kranken Kartoffeln leben muß.

Lieblich. (für sich) Ich soll auf selben Weg antworten.

Brummer. (höhnisch) Nun, was haben Sie denn wieder für einen wichtigen Auftrag? Vielleicht die Restaurirung eines Haarzopfes?

Lieblich. Erlauben Sie mir ich muß diesen Brief

sogleich beantworten — er ist von höchster Wichtigkeit. (Für sich) Ich schreibe gleich auf die Kehrseite. (Schreibt mit Bleistift)

Brummer. Schreiben Sie nur zu, das Telegraphiren wird Ihr Brief ohnedies nicht werth sein. (Für sich) Es ist ein Glück, daß meine Mündel von seiner Gegenwart nichts ahnt, die ist gut aufgehoben da drinnen. Da sagt man immer die Liebe hat ein Ahnungsgefühl! Albernes Zeug, keines von Beiden hat die blasse Idee, daß sie sich nahe sind. Aber meine Vorsicht ist aber auch so durchdacht, daß eine Annäherung platterdings unmöglich ist. Nur klug sein muß man bei solchem Liebesgesindel, das ist die Hauptsache.

Lieblich. So, das wäre auch geschehen.

Brummer. (fortfahrend) Geheime Correspondenz!

Lieblich. O nein! der Brief ist zwar von einer Dame —

Brummer. Na, das muß eine schöne Dame sein!

Lieblich. O, sie ist sehr hübsch! Es ist auch gar kein Geheimniß, hören Sie, was mir die Dame schreibt.

Brummer. Da bin ich doch begierig!

Lieblich. (liest) Mein lieblicher Lieblich! —

Brummer. Ungemein zärtlich!

Lieblich. (liest) „Sie wissen, daß mein eigenes Bild „schon viele Jahre von einem alten Rahmen umgeben ist, „aus welchem ich mich längst heraussehne, kommen Sie „nach der Stadt und nehmen Sie sich dieses lebensgroßen „Bildes mit aller Liebe an, machen Sie mich von diesem „verwitterten Rahmen los, dessen Umgebung meinen Werth „nie zur Geltung kommen läßt, und rechnen Sie dafür „auf meine ewige Ergebenheit."

Brummer. Nun, die ist sehr dankbar, wenn sie schon wegen der Entfernung eines alten Rahmens ihre

ewige Ergebenheit verspricht — was bleibt denn für einen wirklichen Dienst? Sind Sie denn auch Vergolder, daß Sie neue Rahmen machen?

Lieblich. Ich mache Sie nicht, ich besorge sie nur, das läuft so mit unserm Geschäft. (Steckt Brummer die Antwort in den Rockkragen) Zehn Louisd'or kostet so ein Rahmen wenigstens.

Zehnte Scene.

Vorige. Der Postmeister.

Brummer. Zehn Louisd'or! Warum nicht gar? Sie wollen mir etwas aufbinden!

Postmeister. Euer Gnaden! wenns gefällig ist — es ist angespannt.

Brummer. Das ist g'scheidt — gleich soll es fortgehn. Na, ich wünsch Glück, Herr Lieblich, zu Ihrem alten Rahmengeschäft. Leben Sie wohl — Sie kurzsichtiger Maler. Zehn Louisd'or! Wenn Sie mir Etwas aufbinden wollen, da müssen Sie schon früher aufstehn. (Im Abgehn) Lächerlich! Mir Etwas aufbinden! (Ins Haus ab)

Postmeister. (welcher den Brief im Kragen bemerkt) Euer Gnaden, Euer Gnaden! Sie haben — (Will Brummer folgen)

Lieblich. (eilt auf den Postmeister hin und hält ihm, ihn zurückhaltend, den Mund zu) Schweigen Sie, Unglücklicher!

Postmeister. Ich wollte ihm ja nur sagen, daß er ein Papier im Kragen stecken hat.

Lieblich. Ich habe Ihnen ein Geheimniß mitzutheilen, warten Sie einige Augenblicke. (Für sich) Wenn nur Regine den Brief gleich bemerkt. (Nach Oben sehend) Vielleicht zeigt sie sich noch vor ihrer Weiterreise am Fenster.

Postmeister. Sie haben mich ganz erschreckt, ein Geheimniß?! —

Lieblich. (auf- und niedergehend) Ich muß sie aus den Klauen dieses Tyrannen retten.

Postmeister. Was, der Herr ist ein Tyrann, ich hab ihn für einen Steuerbeamten, oder was dergleichen gehalten.

Lieblich. Ich muß sie aus seinen Klauen retten, nur das „Wie" ist mir noch nicht klar. (Nach Oben blickend, Regine mit dem Brief am Fenster) Hat ihn schon! Triumph! — Die Flagge der Liebe soll wehen! —

(Man hört ein Posthorn.)

Postmeister. Der Postillon blast schon — ich muß zum Wagen, Sie müssen mir nachher das Geheimniß mittheilen.

Lieblich. (den Postmeister auf die Schultern schlagend) Sie sollen Alles erfahren, bester Mann, wie es vorüber ist.

Postmeister. Bin begierig. (Eilt durch das Haus ab)

Lieblich. Jetzt heißt es Pläne machen. Der Liebe war ja nie ein Arm zu stark — ein Panzer zu hart — ein Schloß zu fest, um nicht durchzudringen. Ich will kämpfen, Gott Amor wird mir beistehen.

Eilfte Scene.

Voriger. Hammerstiel.

Hammerstiel. (hineinsprechend aus dem Gasthause) Nur lustig, Leut, nur lustig — laßt's den Wein nicht ausgehen. (Geht vor) Ist da drin eine Hitz, der Wein steigt ihnen schon in die Köpfe. Einheitzen thun's Alle ordentlich.

Lieblich. Hier scheint eine Hochzeit gehalten zu werden.

Hammerstiel. Sie sind eingeladen, junger Herr, ich bin der Schwiegervater. Meine Tochter heirath — ein scharmantes Mädl, sag ich Ihnen, ganz Natur, man sieht ihr's gleich an, daß's kein so g'spreitzt's Stadtkind ist, und

ich darf sagen, obwohl ich ihr Vater bin: Sie ist die Unschuld selbst.

Lieblich. Gratulire herzlich! (Für sich) Wenn ich nur auch schon so weit mit meiner Unschuld wäre.

Zwölfte Scene.

Vorige. Redlich (etwas aufgeregt, eine Serviette um den Hals, ohne Lieblich zu bemerken)

Redlich. Jetzt hört's einmal auf, es ist zu rührend. Schwiegervater! ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt. Es ist mir ganz wirblicht — nein wirblicht nicht — nur empfindsam, unendlich empfindsam. Lauter herrliche Verwandte, die küssen und schmatzen mich und meine Frau ab, daß's mir noch ganz schwindelt, und dann führten sie so herzbrechende Reden von der ehelichen Lieb und Treue — und von dem Schmuck, den ich schon jetzt durch meine Frau besitze, daß es mir ordentlich finster vor den Augen wurde. Und der Herr Vetter, das ist ein Mensch, der hat ein Mundstück — der deklamirte uns Alle an, daß mir die hellen Thränen aus den Augen traten. Sie, Herr Schwiegervater, verglich er mit einem gewissen Vulkan, ich kenn ihn zwar nicht, aber gewiß ein braver Mann — meine Frau verglich er mit einer gewissen Venus, und mich mit einem gewissen Jupiter in dem Moment, als er die Prinzessin Europa entführte. Ach ich sage Ihnen, der Mensch ist zu allegorisch, ich hab's zwar nicht verstanden, aber es hat mich außerordentlich gerührt, denn ich bin zu empfindsam.

Lieblich. (hervortretend) Ich gratulire, Herr Redlich!

Redlich. (unendlich erfreut) Wie, was seh' ich, Sie mein hochherziger Freund. — Nun einen liebern Gast hätt mir unser Herrgott nicht schicken können. Herr

Schwiegervater, das ist der muthige junge Mensch, von dem ich Ihnen erzählt hab, der mich, als ich einmal im Walde von Bauern angefallen wurde, mit eigener Lebensgefahr, ohne Waffe, blos mit einem Stocke heraushaute. Die Kerle hätten mich erschlagen ohne die Hilfe dieses wackern lieben Freundes.

Lieblich. (nach seiner Stirn zeigend) Nur Pflicht der Nächstenliebe. Hier ist noch das Zeichen.

Redlich. Richtig, Herr Schwiegervater, sehn's die Narb'n — einen Zoll tiefer und es hätt' Ihr Leben kost. Lassens mich diese Stelle mit Thränen benetzen, ich bin heut gar so weich gestimmt. (Umarmt Lieblich) Und ich schwöre Ihnen — da — mein Schwiegervater ist Zeuge — wenn Sie im Leben von mir einen Dienst brauchen, was es immer für einer ist, und ich kann helfen, so werden sie an mir einen dankbaren Mann finden, und sollt' ich — was aber nicht vorkommen wird, nicht gleich wollen — so zeigen Sie mir nur die Narbe — und ich werde mich keinen Augenblick besinnen.

Lieblich. Ich halte Sie beim Wort lieber Redlich, wer weiß, ob ich nicht in Bälde Ihre Hilfe in Anspruch nehme.

Redlich. Soll mich freuen, brauchens vielleicht (halb leise) ein Geld?

Lieblich. Nein, so ist es nicht gemeint — ich danke Ihnen.

Redlich. (halb leise) No, es darf Sie nicht verdrießen, es ist schon einmal vorkommen, daß ein Maler kein Geld g'habt hat.

Lieblich. Jetzt möcht ich aber auch Ihre Braut sehen.

Redlich. Meine Frau haben Sie noch nicht gesehen. Wie das wohlthut meine Frau!

Lieblich. Wann soll ich sie denn gesehen haben?

Redlich. Sie sollens gleich kennen lernen, sie ist zwar nur ein Naturgewächs, aber frisch und lebendig. Sie soll Ihnen einen Kuß geben — ja, darauf bestehe ich — Sie müssen sie küssen, Sie sind mein Retter! wenn Sie nicht wären, hätte sie mich gar nicht. Sie haben das Recht.

Hammerstiel. Aber wo ist sie denn? Wie kann man denn die Leute allein am Tisch lassen.

Redlich. Warum nicht gar allein lassen! Sie zieht sich eben zur Heimfahrt um — Herr Je! ist das Weiberl reizend! Ja — Sie sollen sie sehen. Der Vetter, der das Gedicht hassartirte, sagte: Sie gleiche an meiner Seite einer Rose in einer Herbstlandschaft. O, ich war sehr gerührt, ich bin gar empfindsam.

Hammerstiel. Ist doch eine gute ehrliche Haut mein Schwiegersohn.

Redlich. Jetzt mach ich eine kleine Hochzeitsreise mit meiner Frau — sie war noch nie in der Stadt, dort ist gerade der große Markt, da kann sie etwas sehen, dann führ' ich sie heim nach meiner Pachtung, da habens schon Alles zum Empfang vorbereitet, das wird ein Götterleben werden.

Lieblich. Nach der Stadt fahren Sie?

Redlich. Wollens vielleicht mit?

Lieblich. Ich danke — ich komme nach, (für sich) das kann mir nützlich sein.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Katharina. Marie. Verwandte. Gesellen. Lehrjungen. (aus dem Gasthause)

Gäste. Braut und Bräutigam sollen leben hoch!

Redlich. Danke, danke! verehrte Freunde und Anverwandte. (Führt Marie zu Lieblich) Hier mach ich mir das Vergnügen, Ihnen meine Frau vorzustellen.

Lieblich. Ah — in der That recht sehr hübsch — Ihre Frau macht Ihrem Geschmack Ehre.

Marie. (macht einen Knix) Sie sind zu schmeichelhaft.

Redlich. Nicht wahr — ich habs ja g'sagt. O, ich bin ein Kenner! — s'Bier und d'Frauenzimmer hab ich studirt. Marie befolge nun den ersten Befehl Deines Mannes — gieb dem Herrn Lieblich einen Kuß, er hat es um mich verdient, warum — werd' ich Dir später erklären.

Lieblich. Herr Redlich! Sie wissen königlich zu belohnen. (zu Marie) Lassen Sie mich von der Erlaubniß Ihres Gemals profitiren. Es ist ohnehin der letzte Kuß den Hymen erlaubt, später gewährt ihn nur Amor.

Redlich. Bitte! außer mir darf's Niemand erlauben.

Marie. Wie, ich soll? —

Redlich. Ja, ja, ich Dein Mann wills — ich bin nicht eifersüchtig. Umarme nur Herrn Lieblich, das thut Nichts und macht Nichts.

Marie. (zur Gesellschaft) Sie haben's g'hört — mein Mann wills, und ich halt's für Pflicht, ihm wenigstens den ersten Tag unserer Ehe zu gehorchen. (küßt Lieblich)

Redlich. Ist das eine gute Seele.

Marie. Aber es ist der letzte Kuß, den ein fremder Mann von mir erhalten hat.

Lieblich. (für sich) Wer in Zukunft einen erhält, ist dann ein Bekannter.

Redlich. Ein Götterweib.

Lieblich. (halb leise zu Redlich) Ist denn nicht Ihre Frau ein wenig zu jung für Sie?

Redlich. Zu jung — ganz und gar nicht — zu jung

sind uns die Frauenzimmer selten — zu alt — das kömmt schon öfter vor.

Vierzehnte Scene.

Postmeister. Die Vorigen.

Postmeister. Meine Herrschaften eing'spannt ist. (Man sieht außerhalb der Mauer am Hauptthor eine Kutsche)

Marie. So ist's denn also wirklich wahr, daß ich fort muß von Allen, die ich so lieb hab. (Umarmungen zwischen Marie und ihren Eltern)

Katharina. No, Du gehst ja nit aus der Welt. Zwölf Stunden auseinander, das ist ja nicht so weit meine einzige Tochter.

Hammerstiel. Jetzt machts mir nicht noch eine frische Weinerei — ös habts heut das enckere schon gethan, Du und Deine einzige Tochter.

Redlich. (hat sich mit Hut und Mantel versehen) So — ich bin fertig — von mir aus kanns losgehen. Theuere Verwandte und Freunde, liebe Schwiegerältern, lebens allerseits recht wohl. Sorgens Ihnen nicht — Marie wird's schon gut haben. (Mit unterdrücktem Weinen) Bleiben Sie g'sund, ich wünsch Ihnen, was Sie Sich selbst wünschen — ich bin zu empfindsam.

Hammerstiel. (unterbrechend) No — jetzt wenn Sie auch noch 'sFlennen anfangen. Macht's, daß's weiter kommts.

(Während des Schlußchores bringen die Eltern Marie zum Wagen, Redlich umarmt Lieblich und mehrere Freunde, zum Schluß selbst die Lehrjungen.)

Kurzer Chor.

(Mit Posthorn-Begleitung, während welchen man die Brautleute abfahren sieht.)

Hört ihr des Posthorns Ton
Er ruft nach der Braut

Selbst auch der Bräutigam
Folgt seinem Laut.
Tratera tratera, hört ihr den Ton
Glück auf den Weg — sie fahren davon.

Zweiter Akt.

(Großer Marktplatz einer Residenzstadt, mehr im Hintergrunde eine Menageriebude, gegen vorne links bezeichnen zwei sitzende Figuren, Abällino mit einem Federhut und rothem Mantel und eine weiß gekleidete verschleierte Dame, den Eingang zu einem Wachsfiguren-Kabinet. Ein Riese und mehrere andere Sehenswürdigkeiten thun sich durch Bilder und Aushängeschilder kund.)

Erste Scene.

Chor

der Buden-Inhaber und des Volkes.

(Siehe Partitur.)

(Nach dem Chor geht ein Theil des Volkes in verschiedene Buden, ein Theil bleibt im Hintergrunde.)

Zweite Scene.

Redlich. Marie.

Redlich. Nun, mein lieb's Weiberl, was sagst Du, ist das ein Leben, in so einer Stadt.

Marie. Mir schwindelt ordentlich vor lauter Leut.

Redlich. Wenn man hundert Jahr auf dem Land lebt, kriegt man nicht so viel z'sehen, wie in solch einer Stadt in ein Tag.

Marie. Aber Geld müssen d'Leut hier haben, wie Heu!

Redlich. Sie machens ja in der Stadt, warum sollens denn Keins haben? Jetzt schenier Dich nicht, wenn Du wo hineingeh'n willst in solch eine Buden, so sag's

— mir ist's gleich, wo es Dich g'freut — geh' ich mit, es ist mir nichts z'theuer.

Marie. Wo ist's denn recht schön?

Redlich. Schau Dich erst um heraußen, was Dir so g'fallt von die ausg'hängten G'schichten da.

Marie. (sich den Wachsfiguren schüchtern nähernd) Was sein denn das da für Leut — die wie die angenagelten Türken da sitzen und sich nicht rühren?

Redlich. O je! — ich glaub Du fürchtst Dich — geh nur hin, sie thun Dir nichts — das sind Wachsfiguren. Geh mit hinein, schauen wir's an.

Marie. Was thun's denn drinnen in der Hütten?

Redlich. Nichts thun's — die drinn sitzen g'rad so langweilig herum wie die heraußen.

Marie. Nein, das ist mir z'dumm, da mag ich nicht hinein, wär ja schad für's Geld.

Redlich. Dort habens ein Riesen drinn, willst den sehen?

Marie. Ist er lebendig?

Redlich. Freilich, für die todten Riesen giebt man nichts. Der Abbildung nach muß der Mensch thurmhoch sein.

Marie. Wie kann er denn thurmhoch sein, wo d'Hütten so nieder ist.

Redlich. Er buckt sich wahrscheinlich den ganzen Tag.

Marie. Geh! was sieht man denn an so ein großen Lackel, die laufen bei uns z'Haus frei h'rum, da kann man's umsonst sehen.

Redlich. Ich bin nicht d'rauf versessen. Wie ist's denn, hast schon einmal wilde Thiere g'sehen?

Marie. Wilde Thiere? Ja — Du erinnerst mich g'rad d'rauf — ein Kamel hab ich amal g'sehen und ein

Affen, das war aber schon so a g'spaßiger Mensch, da hab ich so lachen können —

Redlich. Das sind ja eigentlich keine wilden Thiere — Kamele und Affen gehören zu die Hausthiere, die findt man fast in jeder Familie. Aber kein Löwen hast noch nicht g'sehen, kein Tiger, kein Bären.

Marie. Unsern Schulmeister habens einmal einen Bären aufg'hängt, aber g'sehen hab ich ihn nicht.

Redlich. Ach — ich seh' so wilde Vieher gern, und wanns so brüllen, das machens so natürlich.

Marie. Es ist sonderbar, daß die Thiere alle Töne von sich geben können — nur lachen — das könnens nicht.

Redlich. Weißt, das kömmt daher, weil bei der Schöpfung der Thiere der Mensch noch nicht g'wesen ist — über was hättens denn lachen sollen.

Marie. Ja, ja — das kann schon sein.

Menagerie-Inhaber. Herein spaziert, wenn's g'fällig ist, eben geht die Fütterung los. Spazieren Sie herein, mein Herr, mit ihrer Dame.

Redlich. Wenn Sie's erlauben sind wir so frei — jetzt müssen wir schon hineingehen, es wär ja doch eine Beleidigung, da er uns besonders eingeladen hat, an der Fütterung Theil zu nehmen.

Marie. Wegen meiner, aber ich fürcht' mich a biss'l. Kann nichts g'schehen?

Redlich. Sei nicht so kindisch, sind ja Alle ein-g'sperrt von denen was g'scheh'n kann. (Gehen beide in die Menagerie)

Dritte Scene.

Lieblich und Wachsfigurenkabinet-Inhaber (aus der Wachsfigurenbude)

Lieblich. Es bleibt dabei — Sie können sich darauf

verlassen, ich male Ihnen einen lebensgroßen Aushängeschild, der von den gewöhnlichen, meist lächerlichen Schmierereien sich gewiß auszeichnen soll — und verlange keinen andern Lohn, als die Erfüllung meiner Bitte.

Wachsfigurenkabinet-Inhaber. Rechnen Sie sicher auf mein Versprechen, ich werde meine Diener gleich davon unterrichten.

Lieblich. Nun — wie gehen die Geschäfte?

Wachsfigurenkabinet-Inhaber. Die Geschäfte gingen leidlich, aber auf der Herreise hatte ich Unglück; meine Leute verpackten die Figuren so nachlässig. Ein griechischer Weiser, den sie zum Othello legten, wurde mir ganz schwarz. Die Prinzessin Turandot hat sich die Nase gebrochen und den Vater Abraham haben sie auf der Genovefa ihre Hirschkuh gesetzt, die ist ganz hin.

Lieblich. Ho, ho, ho! komische Unglücksfälle, die aber Alle mit ein wenig Wachs leicht kurirt sind. Ihr Geschäft kann immerhin ein Gutes genannt werden, da Ihre Großen und Gelehrten nichts verzehren. Also auf Wiedersehen und treues Nachkommen meiner Anordnung. (Eilt ab.)

Wachsfigurenkabinet-Inhaber. Können sich darauf verlassen. (geht in die Bude ab)

Vierte Scene.

(Unter lautem Geschrei: „Ein Tiger! ein Tiger!" mit Geberden der Furcht und des Schreckens stürzen Leute aller Art, Männer, Frauen, Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm aus der Menagerie. Unter den Fliehenden bemerkt man Marie von Redlich getrennt über die Bühne eilen, Redlich unter den Letzten, die die Bühne verlassen. Grünfuß ist der Letzte aus der Bude. Auf Grünfuß's Zuruf bilden die Fliehenden wie mit einem Schlage, ein ausgedehntes malerisches Tableau der Angst und Neugierde, und bewegen sich erst dann wieder, als Grünfuß die Erklärung der Gefahrlosigkeit gegeben.)

Grünfuß. Halt! halt! es ist ja nichts, seid's nur g'scheidt, haltet!

Redlich. (noch in fliehender Stellung) Kein Tiger? —

Grünfuß. Blinder Lärm, als ehemaliger Wachter muß ich das ja wissen.

Volk. Was war es denn? Was war es denn?

Grünfuß. Eine große Katz ist zufällig von hinten auf den Tigerkasten hinaufg'sprungen, darüber ist ein nervenschwaches Frauenzimmer so erschrocken, daß's die Katz für einen ausgekommenen Tiger g'halten hat, und so ist der Specktakel losgangen. Nichts als ein tigerisches Mißverständniß.

Volk. (unter sich) Eine Katz, o je — eine Katz (verliert sich nach verschiedenen Seiten).

Redlich. (furchtsam umsehend) Wissen Sie aber auch gewiß, daß der Tiger eine Katz war?

Grünfuß. Ich hab' zwar nicht die Ehre zu kennen, Sie reden aber sehr dumm daher. Sie beleidigen mich, als eh'maliger Wachter muß ich das wissen; er hat ja gar nicht auskommen können der Tiger, hat ja keinen Auslaßschein.

Redlich. Wissen Sie, ich bin gar empfindsam, ich kann das Beißen von ein Tiger nicht wohl vertragen; zudem bin ich ein zukünftiger Familienvater, und das wäre ja schrecklich, wenn meine Kinder jetzt schon zu Waisen würden, bevor sie noch auf der Welt sind.

Grünfuß. Das wäre freilich sehr traurig, die fielen dann der Gemeinde anheim, die hat so Lasten genug, das muß ich wissen als ehmaliger Wachter.

Redlich. Aber mein Gott! wo ist denn meine Frau, auf die hab ich im Schrecken ganz vergessen. (ängstlich umhereilend) Marie! Marie!

Grünfuß. Schreiens doch nicht so auf der öffentlichen Gasse, das ist ja nicht erlaubt, daß muß ich als ehemaliger Wachter wissen.

Redlich. (erboßt) No, zum Teufel, wenn Sie Alles wissen, so sagen Sie mir, wo meine Frau ist.

Grünfuß. Wenn ich noch Wachter wär, könnt' ich's Ihnen sagen, so aber bin ich jetzt durch die Schwäche welche eine hinfällige Wittwe für mich hatte, ein Bürger bei der Stadt, und da weis ich gar nichts mehr.

Redlich. (ärgerlich) So viel weiß ich auch. Mein Gott! es ist schrecklich, wenn ich nur wüßt', wo ich's suchen sollt! Marie! Marie!

Grünfuß. Aber Herr, das ist ganz einfach, Sie sind ein Fremder, nicht wahr?

Redlich. Freilich!

Grünfuß. Das hab' ich Ihnen gleich angesehen, diese Gesichtsforschung hab' ich noch von meinem frühern Stand. Also, da gehen Sie jetzt in das Gasthaus, wo Sie abg'stiegen sind, da wird sich auch Ihre Frau Liebste hinbegeben haben, und dann sind Sie wieder beisammen.

Redlich. Anbumst! Schaun's daß nicht Alles wissen, trotzt Ihrer Eh'maligkeit. Wir sind ja gar in kein Gasthaus abgestiegen. Mit der Post ankommen, sind wir gleich in ein Kaffeehaus frühstücken gangen und nachher daher, weil wir Abends wieder fort wollten. Das ist ja das Fatale bei der G'schicht.

Grünfuß. Ah! das ist freilich ein anderer Casus.

Redlich. Es ist schrecklich! so schnell die Frau verlieren.

Grünfuß. Da Sie doch einmal mit der Post g'fahren sind, hätten Sie sich ein Recepiß d'rüber geben lassen, damit's Ihnen ersetzt wurd' — jetzt müssen Sie's halt suchen.

Redlich. Sie reden so delkat, als wenns noch alleweil ein Wachter wären. „Suchen" das ist bald g'sagt, ich bin ja selbst nicht bekannt in der Stadt.

Grünfuß. Lassen Sie's austrommeln!

Redlich. Warum nicht gar! wie einen verlaufenen Pintscher.

Grünfuß. Da bekommen Sie's halt am ehesten wieder, denn kein Fund wird leichter zurückgegeben, als eine gefundene Frau.

Redlich. Wenn ich nur wüßt' wo ich das Suchen anfangen soll — ich weis mir gar nicht z'rathen. — Ach, wenn mir das gestern Einer g'sagt hätt' — daß ich heut schon Strohwittwer bin.

Grünfuß. Wissen's was! Ich werd' Ihnen suchen helfen. Als ehemaliger Wachter weis ich Alle Schlupfwinkel von den Spitzbuben und andern verdächtigen Personen, ich werde Ihre Frau schon finden, ich habe als ein, an eine alte Wittwe vereh'lichter Bürger so nichts Besseres zu thun. Ich helfe Ihnen und gebe Ihnen mein Wort, wenn sie keiner findet, mir kömmt sie nicht aus.

Redlich. Ja helfens mir, ich bitt', ich werd' gewiß dankbar sein. Ich heiße Redlich, und Sie sollen mich auch so finden.

Grünfuß. Herr! Sie beleidigen mich, wenns glauben, daß ich Etwas nehme, — ja — wie ich noch Wachter war, aber als Bürger bei der Stadt, da wird man an's Geben gewöhnt, nicht an's Nehmen. Nun muß ich aber um eine Personsbeschreibung ihrer verlornen Gattin bitten, um Anhaltspunkte zu haben.

Redlich. (für sich seufzend) Ach, dieses Bild wieder zu geben, es drückt mir das Herz ab.

Grünfuß. Was ist Ihnen denn?

Redlich. Ich kann die Beschreibung nicht sagen, ich bin zu empfindsam.

Grünfuß. Nun so singen Sie's, wenn Sie's nicht sagen können.

Redlich. (Lied)

Marie heißt mein Weiberl, mein verlorne Frau,
Ihr G'sichtchen ist niedlich und schlank ist ihr Bau,
Ihre Augen sind feurig, ihr Mundchen ist fein,
Großartig die Händchen, die Füßchen sind klein,

Ich hab einen Engel, so glaub ich, gewählt,
Wanns g'wiß ist — ich weis's nit, bin ein Tag erst ver-
mählt.

Ihr Haar ist dunkel, schneeweiß sind die Zähn,
Ihre G'sundheit ist kräftig hat niemals Migrain,
Von Ohnmacht und Krämpf hat sie gar kein Idee,
Ist nicht wie die andern so toll auf'n Kaffee,
Das hab'n mir die Schwiegereltern selbst All's erzählt.
Wanns g'wiß ist ꝛc.

Ihr Humor, der ist freundlich, von Launen kein' Spur,
Das Schmollen, das kennt sie vom Sagen her nur
Sie gibt nur was nöthig das ganze Jahr aus,
Eine Marchande des Modes, die kommt gar nie ins Haus,
Zur Putzsucht und Hoffart hat sie nie gezählt
Wanns g'wiß ist ꝛc.

Affektirt ist sie gar nicht und auch nicht kokett,
Geht immer ganz einfach und auch dabei nett.
Ihr Charakter ist fest, ihre Tugend ist groß
Ihre Treue erhaben, Ihre Liebe famos,
Kein Idee, daß sie jemals ein Hausfreund sich wählt,
Wanns g'wiß ist ꝛc.

(Redlich und Grünfuß zu verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Marie. (von der Seite, auf welcher Redlich abgegangen, jedoch aus einer andern Coulisse) Wie verschwunden. — Es ist schrecklich — ich kann ihn halt nicht mehr finden, und die Leut in der Stadt die sein auch noch so ung'fällig, statt Auskunft zu geben, haben sie g'sagt, ich soll in ein An-

frags-Bureau geh'n, und wie ich nachher in so ein Bureau hineingegangen bin und hab' g'fragt, obs nicht wissen, wo mein Mann ist, hab'n mich die Schreiber auch noch recht ausg'lacht. Ich weiß mir nicht z'helfen. Wenn ich nur einen Bekannten in der Stadt hätt', dem ich mich anvertrauen könnt! Es hilft nichts — so langs noch hell ist, muß ich suchen geh'n. Meine Mutter hat immer g'sagt, die Männer geh'n gern links, vielleicht ist er nach der Richtung. Er wird g'rad um mich so herum rennen, wie ich um ihn, es geht schon so, wenn man einander sucht. (Links ab).

Sechste Scene.

Redlich. (Von der andern Seite) Vielleicht find ich's in der Richtung. Es ist schrecklich, geht mir die Frau schon im ersten Tag neben aus. (Nach der entgegengesetzten Seite über die Bühne eilend)

Siebente Scene.

Lieblich. Jetzt gilt es, wenn mir diese Gelegenheit entgeht, dann ist auf lange keine Hoffnung. Aus Herrn Brummers Hause kann ich sie nicht holen, Regine ist wie in einer Festung dort eingeschlossen, hier muß es geschehen. Meine Anstalten sind getroffen, Regine ist einverstanden, jetzt fehlt nur der günstige Moment. Die gewöhnlichen Pfade der Liebe sind alte Poststraßen, auf denen man mit dem Gefühls-Eilwagen nicht mehr vorwärts kömmt — man muß jetzt telegraphisch zum Ziele kommen, mit wenig Worten schnell und sicher. Meine Liebe ist eine aufrichtige. Ich zeigte zwar als Knabe einige bescheidene Anlagen zum Don Juan, aber mein Vater hatte nicht das Vermögen um mein Talent auszubilden — und so wurde ich ein solider Liebhaber, der es ehrlich und treu

mit seiner Geliebten meint. (Nach der Seite sehend) Da kömmt Herr v. Brummer! Nun Gott Amor stehe mir bei. (Zieht sich zur Seite, um von Brummer nicht gesehen zu werden)

Achte Scene.

Grünfuß. Brummer. Regine. (im weißen Kleide)

Grünfuß. So ist die Geschichte, Herr von Brummer, wie ich die Ehre habe zu versichern. Als eh'maliger Wachter muß ich das ja wissen. Ich bin eben in der Nachforschung begriffen.

Brummer. Regine — wo bist Du?

Regine. Hier bin ich ja, Herr Vormund.

Grünfuß. Wie ich Ihnen sage, verliert der Mensch seine Frau.

Brummer. Ich kenne zwar den Mann nicht, wie kann man aber so dumm sein — eine Frau verlieren.

Grünfuß. O, man kann noch dümmer sein, man kann Eine nehmen.

Brummer. Sie sind verheirathet?

Grünfuß. Ja wohl! meine Frau ist schon ein sehr langjähriges Mitglied des schönen Geschlechts.

Brummer. Regine! wo bist Du? —

Regine. Da bin ich ja, lieber Herr Vormund.

Grünfuß. Beruhigen Sie sich, so lange ich da bin, wird Sie Ihnen nicht g'stohlen, müßte ja kein ehemaliger Wachter sein.

Brummer. Nun sind Sie in Ihrer Ehe ganz glücklich?

Grünfuß. Wissen Sie, es ist eine alte Wahrheit, große Leute lernen nichts aus der Geschichte, wenn die Beispiele noch so warnend sind. Wir wissen Alle, wie's dem Simson ergangen ist, dem Herkules, dem Sohn der Wildniß und besonders dem Feldhauptmann Holofernes,

diesem unsinnigen Großsprecher, der sich zuletzt durch ein einfaches Judenmädel den Kopf rauben ließ. Aber alle Exempel nutzen nichts, man tappt halt immer wieder hinein. In einer Komödie hab ich einmal die Frag beantworten hören: „Was ist die Liebe?" Zwei Herzen und ein Schlag, zwei Seelen und ein Gedanke, eigentlich soll es aber heißen: Zwei Herzen und oft viele Schläge, zwei Seelen und oft kein Gedanke der Einheit.

Brummer. Hörst Du Regine?

Regine. Ja wohl Herr Vormund — ich habe es schon gehört.

Brummer. Verzeihen Sie Herr Grünfuß — wenn man Sie so ansieht, sollte man nicht glauben, daß Sie so geistreich sprechen können.

Grünfuß. Ja wissen Sie, das ist mir noch geblieben von meiner früheren Cariere, wo ich Gelegenheit hatte, mit Menschen aller Art zu verkehren und mich ihnen fest anzuschließen. Ich muß gestehen, ohne mir zu schmeicheln, sie haben mich auch Alle recht gern gehabt, besonders die mir auskommen sind, die haben mich oft viele Jahre später aus der Ferne noch freundlich grüßen lassen.

(Während Grünfuß letzter Rede, nachdem schon während der ganzen Scene Lieblich und Regine durch Zeichen sich zu verständigen suchten, werden die Beiden an der Bude sitzenden Wachsfiguren schnell entfernt. Lieblich wirft eilig den rothen Mantel um und setzt den Abällino-Hut auf. Reginen wird der lange Schleier übergeworfen. Beide setzen sich in der frühern Stellung der Figuren an ihren Platz.)

Brummer. Nun, Sie können jetzt als guter Bürger der Stadt eben so nützlich sein, wie in Ihrer früheren Stellung. — Regine wo bist Du?

Grünfuß. Ach fragens doch nicht alleweil, wo wird's denn sein, da ist's, das muß ich ja wissen, als (unterbricht sich selbst, da er Regine nicht bemerkt.)

Brummer. Wo ist sie?

Grünfuß. Sie ist nicht da.

Brummer. (gereizt) Das weiß ich — aber wo sie jetzt ist — wo ich sie finde.

Grünfuß. Da müssens einen Propheten fragen, das weiß ich nicht.

Brummer. Regine! Regine! so helfen Sie mir doch schreien.

Grünfuß. (schreit) Regine! Regine!

Brummer. (verzweifelnd) Sie ist für mich verloren! (Nach allen Richtungen sehend)

Grünfuß. Komisch, heut' ist schon so ein Tag wo Alles verloren geht, Töchter — Frauen — nur die Meinige geht mir nicht verloren.

Brummer. So helfen Sie mir doch suchen, stehen Sie nicht so theilnamlos da.

Grünfuß. Haben Sie denn gar keine Ahnung, damit man sie plannäßig suchen könnt?

Brummer. Ach, ich habe eine sehr traurige Ahnung. Durchstreifen Sie die Westseite der Stadt — ich eile nach Osten.

Grünfuß. Und am Nordpol sehen wir uns wieder. (Im Abgehen vor den vermeintlichen Figuren stehen bleibend) Sehen Sie — es gibt so viele unnütze Kunstwerke auf der Welt, die würde ich Alle verbieten. Da sitzen jetzt so ein paar dumme Figuren, wenns leben thäten, könntens uns sagen, nach welcher Seite die Fliehenden sich gewendet, so sind's aber für gar Nichts.

Brummer. Ich bitte, lassen Sie jetzt alle unnöthigen Bemerkungen, und suchen Sie fortzukommen.

Grünfuß. Das ist schon die zweite Entdeckungsreise, die ich heute antrete. (Ab)

Brummer. Ist sie doch wie in die Erde versunken,

vor wenig Augenblicken stand sie noch da an meiner Seite. Sollte sie wirklich im Einverständniß mit dem Pinselritter — (will ab).

Neunte Scene.

Marie. Der Vorige.

Marie. (auf Brummer zueilend) Gottlob! von der Fern hab ich Sie schon erkannt. Sie sind der nämliche Herr, der mit einer Fräulen gestern an mein Hochzeitstag bei unsern Postmeister war.

Brummer. (hastig) Ja, ja — der bin ich, bringen Sie mir irgend eine Nachricht?

Marie. Nein — der Postmeister hat mir nichts aufgetragen.

Brummer. (ungeduldig) Was zum Guguck scheer ich mich um den Postmeister. Von meiner Mündel wissen Sie nichts?

Marie. Das Fräulein war Ihr Mündel?

Brummer. Sie ist verloren.

Marie. Ich such ja auch.

Brummer. Sie suchen auch? — das ist schön von Ihnen, ich weiß zwar nicht, wodurch ich diese Theilnahme verdient, und glauben Sie bei Ansichtwerdung das verlorne Individuum gleich zu erkennen?

Marie. Ach von weitem schon am Backenbart.

Brummer. Sind Sie verrückt, meine Mündel einen Backenbart.

Marie. Wer redt denn von Ihrer Mündel, meinen Mann such' ich.

Brummer. Was liegt mir denn an Ihrem Mann, suchen Sie den wo sie wollen, aber nicht bei mir.

Marie. Jetzt hab' ich glaubt der unterstützt mich,

und er hat selbst zu suchen. Ich muß meinen Weg allein wieder fortsetzen, es hilft alles nichts. (Eilt ab)

Brummer. Jetzt soll mich aber Nichts mehr aufhalten die ganze Stadt zu durchrennen — ich muß sie finden! (Will ab)

Zehnte Scene.

Voriger. — Redlich.

Redlich. Nicht zu finden. Nicht zu finden!

Brummer. (rückkehrend) Wie, nicht zu finden, mein Herr, wie verstehen Sie das? Woher wissen Sie das?

Redlich. Das ist leicht zu verstehen, die Verlorne ist nicht zu finden, das werden Sie doch capiren.

Brummer. Sprachen Sie denn mit Grünfuß?

Redlich. Den ehmaligen Wachter? ja, den hab ich g'sprochen.

Brummer. Hat er noch keine Spur?

Redlich. Der ist zu dumm! wo soll denn der eine Spur hernehmen!

Brummer. Und Sie?

Redlich. Ich hab sie in der Menagerie zum letzten Mal gesehen.

Brummer. (erfreut) Wie? in der Menagerie? dann war meine ganze Sorge umsonst, da hat sie die Neugierde hineingetieben. Meine Mündel in der Menagerie! (Umarmt Redlich) Ich danke Ihnen, Sie haben mich einer großen Sorge enthoben. (Eilt in die Menagerie ab)

Redlich. Meine Frau, seine Mündel? Das begreif' ich nicht, — meine Frau hat ihre Eltern, zu was brauchts denn einen Vormund. Jetzt hat die Menagerie um ein Rhinozeros mehr.

Lieblich. (von seinem Sitze aus) Pst! pst! Herr Redlich! —

Redlich. (sich nach allen Seiten umsehend) Ist mir doch g'weßt als wenn mich einer g'rufen hätt':

Lieblich. Hier Herr Redlich — hier! —

Redlich. (zitternd) Gott steh mir bei, der Abällino ist lebendig worden.

Lieblich. Erschrecken Sie nicht, ich bin's ja, der Maler Lieblich.

Redlich. Was, Sie sind's — geht's Ihnen so schlecht, daß's für's Geld a Wachsfigur vorstellen müssen. Das thut mir wehe, ich bin gar empfindlich.

Lieblich. (aufstehend und um sich sehend) Herr Redlich Herr Redlich — Sie haben jetzt Gelegenheit, mir den Ihnen einst nicht unwichtig geleisteten Dienst reichlich zu vergelten. Hier habe ich die Ehre, Ihnen in dieser verschleierten Dame — das Mädchen meines Herzens vorzustellen.

Regine. (steht auf, macht einen Knix und setzt sich wieder)

Redlich. (erwiedernd) Gehorsamer Diener!

Lieblich. Regine folgt mir nur unter der Bedingung, sie bis zur Aussöhnung mit ihrem Vormund der Obhut eines soliden, verheiratheten Mannes zu übergeben, unter dessen Schutz sie ohne Verletzung des Anstandes einstweilen leben kann. Sie sind der Mann, den ich dazu bestimmt habe.

Redlich. Sehr schmeichelhaft — aber —

Lieblich. (energisch) Kein Aber — Sie werden augenblicklich mit meiner Braut nach Ihrem Pachthofe abreisen und sie dort vor allen Nachstellungen und Verfolgungen sichern.

Redlich. Erlauben Sie — das werd' ich nicht, mein Herr; sorgen Sie selbst für Ihre Figur — ich kann nicht fort, ich hab' meine —

Lieblich. (unterbrechend) Ich weiß schon, was Sie

sagen wollen — Sie haben Ihre Frau verloren, eben war sie hier auf dieser Stelle.

Redlich. (erregt) Aber warum haben Sie's denn nicht zurückg'halten.

Lieblich. Ich konnte ja nicht, sie sprach mit dem Vormund meiner Regine.

Redlich. Ohne meine Frau fahr' ich nicht — nicht um eine Million, was fällt Ihnen denn ein, bedenkens nur, was meine Leut sagen thäten, wenn ich von meiner Hochzeit mit ein andern Frauenzimmer z'Haus kömm! —

Lieblich. (pathetisch) Herr Redlich! ich mahne Sie an Ihre Worte, zu welchen Sie Ihren eigenen Schwiegervater als Zeugen aufriefen: „Wenn Sie einst einen Dienst von mir bedürfen, was es auch sei, und ich sollte mich weigern, so zeigen Sie mir diese Narbe, und Sie sollen mich bereit finden.“

Redlich. Das ist wahr, ich hab' so g'sagt, die nämlichen Worte, aber ich kann doch nicht schon am ersten Tage meines ehelichen Lebens meine Frau verlassen.

Lieblich. Heute Nacht fahren Sie mit meiner Braut — ehren Sie dieses Vertrauen und verlassen Sie sich darauf — ich bringe Ihnen einige Stunden später Ihre Frau nach. (Während dieser Rede setzt er Redlich den Abällino-Hut auf und hängt ihm den Mantel um, indem er Redlichs eigenen Hut unter den Sitz stellt.)

Redlich. Aber was thuns denn?

Lieblich. (drängt ihn gegen den Sitz) Sie müssen noch kurze Zeit an meiner Statt den Abällino vorstellen, bis ich den Vormund durch meine eigene Erscheinung irre leite.

Redlich. (sich sträubend) Aber hören Sie — meine arme Frau — ich bin zu empfindlich.

Lieblich. Wird Ihnen franco überbracht, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Regine. Der Vormund!

Redlich. O Schicksal! (Nimmt schnell die Stellung der Figur an)

Eilfte Scene.

Vorige. Brummer. (aus der Menagerie)

Brummer. Der Mann hat mich zum Besten gehabt, ich habe alle Thiergattungen durchlaufen, keine Idee von meiner Mündel! — Wie? was seh ich, Sie hier, Herr Lieblich?

Lieblich. Das wundert Sie? Ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich Beschäftigung in der Stadt habe.

Brummer. (für sich) Jetzt hab ich auch gar keine Idee, wer sie mir entführt haben soll.

Redlich. (kann sich des Nießens, das er unterdrücken wollte, nicht enthalten.)

Brummer. (welcher gegen die entgegengesetzte Seite sah) Zur Gesundheit.

Lieblich. (schnell gefaßt) Ich danke Ihnen.

Brummer. (für sich) Ich habe ihnen ein großes Unrecht abzubitten.

Lieblich. Sie scheinen etwas angegriffen, Herr von Brummer.

Brummer. Wenn ich bis jetzt Ihnen gegenüber ein gewisses Mißtrauen hegte, das ich durch Nichts zu rechtfertigen im Stande bin, so werden Sie mir doch Ihre Theilnahme nicht versagen — wenn ich, um die Ehre meines Hauses zu retten, Sie um Ihre Hilfe bitte. — Meine, wenn ich nicht irre, von Ihnen nicht mit gleichgiltigen Augen angesehene Mündel ist fort. Versprechen Sie mir, wenn ich sie wieder finde, Ihre Bewerbung nicht aufzugeben, und durch Ihre darbietende Hand einen

Fehler zu beschönigen, wodurch den Glossen der raisonnirenden Zungen ein Ziel gesetzt wird.

Lieblich. (für sich) Jetzt werde ich ihm gleich den Text lesen. (Laut) Herr von Brummer, Ihre Mündel ist ein so sehr gut geartetes Mädchen, daß sie höchstens einen unvorsichtigen, aber gewiß nie einen verwerflichen Schritt begehen kann. Und ist Ersterer geschehen, so ist gewiß einzig und allein nur Ihre unpraktische Behandlung daran schuld. Wenn man ein erwachsenes Mädchen den ganzen Tag wie ein kleines Kind überwacht und zehnmal in einem Athem ruft: „Regine, wo bist Du? Das ist nicht die Art und Weise, das Vertrauen eines Mädchens zu gewinnen. Ich rathe Ihnen oft in die Komödie zu gehen, Herr von Brummer, um sich dort ein Beispiel zu nehmen, wie die bornirten, überstrengen und begriffsstützigen Onkels und Vormunde stets gefoppt und geprellt werden. Hätten Sie Ihrer liebenswürdigen Mündel eine vernünftige Freiheit gelassen, so hätte sie sich wahrscheinlich nicht die Freiheit genommen, selbe selbst zu erringen.

Brummer. Es sind bittere Worte, die sie hier sagten, ich kann Ihnen jedoch nicht ganz Unrecht geben, ich sehe ein, daß ich etwas zu strenge war.

Lieblich. (wirft sich in die Brust) Indessen verlassen Sie sich darauf, in der festen Voraussetzung eines nur unvorsichtigen Schrittes — werde ich nöthigenfalls meine Hand nicht zurückziehen, wenn Sie selbe zur Ehrenrettung Ihrer Mündel beanspruchen.

Brummer. (ihm die Hand reichend) Sie sind ein edler Mensch, ich danke Ihnen, ich habe Sie bis jetzt verkannt, können Sie mir verzeihen?

Lieblich. Ich bin versöhnender Natur, ich verzeihe Ihnen.

Brummer. Ich muß Sie umarmen. (Während der

Umarmung nies't Redlich abermals) Sie scheinen einen Schnupfen zu haben, daher das viele Niesen, wahrscheinlich erkältet.

Lieblich. (etwas verlegen) Das nicht, aber ich bin so leicht gereizt, der geringste Geruch —

Brummer. (nähert sich schnuppernd den Wachsfiguren) Vielleicht das Wachs von diesen Figuren hier.

Lieblich. (hält ihn schnell zurück) Nein, nein, das ist es nicht, es ging vorher ein Herr vorüber, der heißt Pfefferkorn, bei meiner außerordentlichen Reizbarkeit ist mir dieser scharfe Name in die Nase gestiegen, daher das Niesen. (Nies't, als wäre es eine Wiederholung)

Brummer. Ah so! haben Sie so eine feine Nase, das ist etwas Anderes, ich glaubte, der Wachsgeruch dieses einfältigen Abellino da, mit seiner verschleierten Prinzessin. (Nähert sich wieder den Figuren.)

Lieblich. (ihm den Weg vertretend) Ach nein, die hab' ich gar nicht bemerkt.

Brummer. Also, mein neu erworbener Freund, ich setze nun meine traurigen Nachforschungen fort, und wenn Sie etwas in Erfahrung bringen, mein Haus steht Ihnen von heute an offen.

Lieblich. (für sich) Weil sie nicht mehr drinnen ist. (Geleitet Brummer bis zur Coulisse) Forschen Sie glücklich, auf frohes Wiedersehen. (Zu Redlich) Himmel! Sie haben mir warm gemacht mit Ihrem ewigen Nießen.

Redlich. (den Hut abnehmend) Ja — ich bin gar empfindsam, mir wurde auch warm von den Grobheiten, die man in solcher Lage ohne Widerrede einstecken muß.

Regine. (den Schleier abwerfend) Ich halte es auch nicht mehr länger aus, Lieblich, wenn Du nicht machst, daß ich bald fortkomme, ich kann nicht mehr für mich garantiren.

Lieblich. Der Wagen ist längst in Bereitschaft, er

steht angespannt hinter dem Wachskabinet. Ich begleite Euch zur Abfahrtsstelle.

Regine. Dem Himmel sei Dank, daß ich dieser langweiligen Figur ledig bin.

Lieblich. Kommen Sie Redlich, schnell eingestiegen, verlassen Sie sich darauf, daß ich dann meinem Versprechen gemäß, die richtige Ueberlieferung Ihrer Frau übernehme.

Redlich. (den Abällino-Mantel zornig von sich werfend und seinen eigenen Hut in die Stirne drückend) Herr! es ist wahr, Sie haben mir quasi das Leben gerettet, aber Sie lassen sich's theuer bezahlen, wann's wieder vorkommt, laß ich mich lieber todtschlagen.

Lieblich. Beruhigen Sie sich kein Sieg ohne Kampf.

Redlich. (erregt) Was brauch' denn ich schon am ersten Tag meiner Ehe einen Kampf — es ist noch Zeit — wann er später kommt.

Lieblich. Stellen Sie jetzt keine philosophischen Betrachtungen an. Nur noch wenige Stunden und wir sind Alle am Ziel. Vorwärts also, vorwärts! (geht Regine führend voraus ab)

Redlich. Ja vorwärts — vorwärts! das ist gleich g'sagt — aber nicht sogleich geschehen. (Will folgen)

Zwölfte Scene.

Grünfuß. Mad. Müller. Redlich.

Grünfuß. Ho, Herr Redlich!

Redlich. (zurückkehrend) Wann's was wollen, nur g'schwind, ich bin pressirt, haben Sie sie entdeckt.

Grünfuß. Ich hab Ihnen ja gesagt als ehemaliger Wachter entgeht mir Nichts (Pathetisch.) Ich sprach zu dieser Frau, als ich sie traurig auf der Straße stehen fand, wenn Sie Ihren Mann verloren haben, so folgen Sie mir. Darauf stürzten Thränen so groß wie die

Dachtropfen aus ihren Feueraugen und sie rief mit Gefühl: Wenn die Noth am größten, ist die Hilf am Nächsten. Ich verzichte auf jede Belohnung, hier nehmen Sie Ihre Frau.

Redlich. (sehr erregt) Die können Sie selbst behalten, Sie sind ein Narr, das wäre gut, wenn ich die auch noch mitnehmen soll, daß ich gleich zwei fremde Frauen statt einer rechten heimbringe. (Eilt ab)

Grünfuß. Er läßt mir sie wirklich auf den Hals. Sagten Sie mir denn nicht, daß Sie Ihren Mann verloren.

Mad. Müller. Ja freilich; g'storben ist er.

Grünfuß. Dann erklären Sie sich ein anderesmal deutlicher, wenn man gestorben ist, ist man nicht verloren, da ist man erst recht gut aufgehoben. — Uebrigens fühlte ich mich sehr geschmeicheilt, daß Sie gleich mit mir gingen.

Mad. Müller. Ich glaubte, Sie wollten mir eine Unterstützung zukommen lassen, darum folgte ich Ihnen.

Grünfuß. Darauf kommt es mir als ehmaliger Wachter und jetziger Bürger bei der Stadt auch nicht an. (Nimmt die Brieftasche heraus) Hier haben Sie ein Freibillet zur Redout, machen Sie sich recht lustig.

Mad. Müller. (wirft ihm das Billet vor die Füße und geht ab)

Grünfuß. Sonderbar! nicht einmal g'schenkt nehmens mehr die Redouten-Billets!

Dreizehnte Scene.

Voriger. Lieblich, gleich darauf Marie und Brummer von verschiedenen Seiten.

Lieblich. (für sich) So, die sind besorgt und aufgehoben, nun glückliche Fahrt!

Marie. (eintretend) Jetzt kann ich nicht mehr, der Athem geht mir aus.

Lieblich. (für sich) Das ist Redlich's Frau, ich muß mich noch etwas zurückziehen, bis sie abgefahren sind. (Zieht sich hinter Marie zurück)

Brummer. (eintretend) Meine Füße versagen mir den Dienst, ich muß mir einen Ruhepunkt suchen. Ach, Herr Grünfuß, Sie haben wohl auch nichts entdeckt, nichts gesehen, weder von den Verführten, noch dem Verführer.

Grünfuß. Ja wissen Sie, ich denk mir, der Verführer steckt so in Schulden, daß man ihn gar nicht sehen kann.

Lieblich. (für sich) Der empfiehlt mich gut.

Marie. Ach hätt' ich nur eine Spur!

(Man hört ein Posthorn.)

Lieblich. Jetzt blaßt der Dummrian und macht ein Aufsehen.

Marie. (in die Coulisse sehend) Gerechter Himmel! mein Mann mit einer andern Frau. (fällt in Lieblichs Arme, der hinter ihr steht)

Brummer. (gleichzeitig in die Coulisse sehend) Hilf Himmel! meine Mündel, mit einem fremden Mann (fällt in Grünfuß's Arme, der hinter ihm stand.)

Grünfuß. (läßt Brummer fallen und ruft, nachdem er sich seiner Last entledigt) Haltet's auf! Haltet's auf! — (Unter Mitgeschrei des herbeieilenden Volkes und Musik, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

(Ein reizender Pachthof mit freundlicher Umfriedung und anmuthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Das Wohnhaus ist mit Blumen geschmückt.)

Erste Scene.

Hungerl. (gefolgt von Bauern und Bäuerinnen)

Introduktion mit Chor.

(Siehe Partitur.)

Zweite Scene.

Vorige. (unmittelbar nach dem Gesang) Flitter.

Flitter. (ein geschäftiges Männchen, schnell sprechend, hat in seiner Sprache das Eigenthümliche, Worte zu wiederholen) Brav, brav! Herr Hungerl, es geht ja, klingt ganz gut — ganz gut.

Hungerl. (die Stirne trocknend) Im Schweiße meines Angesichts hab ich's endlich dahin gebracht, daß mein von mir verfaßter geistreicher Text, Eingang in diese dummen Köpfe fand. Es war wirklich eine Roßarbeit.

Flitter. Freuen Sie sich — freuen Sie sich, Herr Hungerl, daß Sie so eine Roßnatur haben, können was aushalten, was aushalten. Ich habe auf der Wiese draußen den Mädchen zugesehen, den Tanz einlernen, geht auch schwer — schwer! Bauernfüß — Bauernfüß — auch Roßarbeit.

Hungerl. Aber Herr Rechnungsführer, nur billig sein! — Sie können von Bauernmädeln doch nicht verlangen, daß sie herumhüpfen wie die Balletmädeln in der Stadt, wo eine gleich eine halbe Stunde in der Luft bleibt, und wann's herunterkommt, anderthalb Stund auf einem Fuß steht.

Flitter. (einfallend) Haha! und den Fuß nachher nach-

her nicht herunter thut, thut, bis er herunter applaudirt wird, wird. — Kenne das — kenne das — war lang in der Stadt, lang! —

Dritte Scene.

Vorige. Michel. (hereinstürzend)

Michel. Ein Wagen, ein Wagen! Er fahrt g'rad die Anhöh' herauf.

(Allgemeine Bewegung.)

Flitter. Jetzt Leut nehmt Euch zusammen — sammen, der Herr Pächter — Pächter.

Michel. Sie irren Ihnen, Herr Rechnungsführer! es ist ja nicht der Herr Pächter, es ist ein Heuwagen.

Flitter. Was soll denn nachher das dumme Geschrei — Geschrei „ein Wagen — ein Wagen!"

Michel. Sie haben mir's ja selbst ang'schafft — ich soll's gleich melden, wenn ich einen Wagen seh'.

Flitter. Aber keinen Heuwagen — Heuwagen, — den Wagen, in welchem der Herr ankommt. — Du hast selbst Heu im Kopf — Heu im Kopf.

Michel. (Flitters Sprache nachahmend) Heu im Kopf! Heu im Kopf! und gestern haben's g'sagt: „Stroh im Kopf! Stroh im Kopf!" gar nichts hab ich drin, wenn Sie's wissen wollen!

Hungerl. Solcher Bescheidenheit können Sie nicht zürnen.

Flitter. Jedes Wort, das er spricht — spricht, ist eine Dummheit — Dummheit.

Michel. Ich sag' meine Dummheiten doch wenigstens nur einmal, Sie sagen's aber allemal zweimal nach einander — nach einander.

Hungerl. Aber Michl! wer wird denn so grob sein!

Michel. (immer spottend) Ich bin so grob, so grob,

— dafür bin ich der Großknecht, Großknecht, ich hab das Recht dazu, Recht dazu — verstanden.

Hungerl. (begütend) Ich glaube er hat zu viel getrunken, machen Sie sich Nichts aus seinen Reden, Herr Rechnungsführer, er ist ja doch nicht im Stand Ihre Dummheit zu beurtheilen.

Flitter. Haben Recht, Herr Hungerl — Hungerl er kann mich ja doch nicht beleidigen — leidigen — der Mensch ist zu einfältig — einfältig.

(Man hört in der Entfernung jubelnden Lärm.)

Hungerl. Da haben wir den Teufel, während hier gestritten wird, kommt die Herrschaft an.

Vierte Scene.

(Allgemeine Bewegung, einige vorauseilende Bauern rufen die Ankunft aus, Redlich und Regine von den jubelnden Landleuten verfolgt und lärmend begrüßt.)

Redlich. Schon gut, schon gut, ich dank Euch meine lieben Leut' — machts nicht so viel G'schichten wegen der Frau da.

Michel. Ist unsere Schuldigkeit! —

Redlich. (halbleise zu Regine) Da haben wir die Bescheerung, was jetzt anfangen?

Regine. (eben so) Bleiben Sie nur Ihrer Rolle getreu, in wenig Stunden klärt sich Alles auf.

Flitter. Herr Pächter Redlich — Redlich — wir haben ein kleines Fest bereitet — reitet zu Ihrer Ankunft und zur glücklichen Ankunft Ihrer Frau — Frau. —

Redlich. (halbleise zu Regine) Der sagt schon Frau — Frau! — vielleicht schon eine Anspielung, weil ich zwei besitz.

Regine. Beruhigen Sie sich, er hat keine Idee davon.

Flitter. Wenn es gefällig ist — ist, so lassen wir es los — los.

Redlich. (sucht stets der Benennung Frau auszuweichen) Kinder, ich bin die ganze Nacht durchgefahren meine — meine Mitreisende und ich sind zum Zusammenschnappen müd — und nachher bin ich zu empfindsam, es greift mich Alles gleich zu sehr an, könnt's denn mit dem Fest nicht warten bis gegen Abend?

Hungerl. Der Gesang, den ich im Schweiße meines Angesichts den hartköpfigen Untergebenen des Herrn Pächters eintrichterte, läßt sich allerdings verschieben, und dürfte durch einige noch nöthige Proben bis gegen Abend in seiner Präcision noch gewinnen. Der geistreiche Text bedarf jedoch keiner weitern Nachhilfe — er ist von mir.

Redlich. Sie sind eing'laden auf'n Sonntag zum Essen.

Hungerl. O ich sag es nicht deßwegen. Um wie viel Uhr speisen Sie?

Redlich. Bei mir giebts keine neue Einrichtung. Punkt Zwölf.

Hungerl. Werd' ich so frei sein, wenn Sie's erlauben.

Flitter. Aber Herr Redlich, der Tanz — Tanz kann nicht verschoben werden — werden, weil die Tänzerinnen Abend — Abend alle im Kuhstall beschäftigt sind — sind.

Redlich. Das ist freilich ein Grund, gegen den sich Nichts sagen läßt, gemolken muß werden, das hat seine Richtigkeit. No so laßt's halt den Tanz los, aber gebts obacht, daß kein Unglück g'schieht, daß Keiner von einer Tänzerin am Fuß treten wird. (Setzt sich mit Regine auf zwei geschmückte Stühle.)

Flitter. (feierlich vortretend und sich verbeugend.) Erlauben Sie mir — mir ein kleines Vorwort — Vorwort.
„Des Dorfes Jugend, Jugend — verwandelt sich in eine Tänzer Schaar — Schaar —
„Bringt ihre Huldigung, Huldigung — in Ehrfurcht Beiden Euch dar — dar —

(Winkt zum Beginne des Tanzes.)

Fünfte Scene.

(Bauernburschen und Mädchen führen einen höchst linkischen Tanz aus.)

Flitter. (nach dem Tanze vortretend und sich verbeugend) Nehmen Sie vorlieb — lieb — ein Schelm, der mehr gibt, gibt — als er kann, kann —

Regine. (aufstehend und sich neckisch verbeugend) Die Aufmerksamkeit, welche Sie uns angedeihen ließen, Herr Rechnungsführer, war ebenso sinnig als zart ausgeführt.

Redlich. (einfallend mit Laune) Es war uns eine große Es war uns eine große Ehr', Ehr', wir danken Ihnen recht sehr — sehr! Aber Kinder, alles Andere spart's Euch jetzt bis zum Abend — bis dahin sind wir ausgeruht — dann freut mich und meine — meine Mitreisende die Geschichte viel mehr.

Hungerl. Nun ihr Mädchen, so begleitet dann, wie es Sitte ist, den ersten Gang der jungen Frau ins Haus.

(Die Mädchen bilden ein Spalier, welche Regine, um ins Haus zu kommen, passiren muß, ein ganz kurzer Chor begleitet diese Ceremonie, nach welchem sich die Mädchen entfernen.)

Chor.

Ins Haus hinein, ins Haus hinein,
Und bleibe recht schön wach
Denn lange bist Du nicht allein
Es kommt das Männchen nach.

(Regine ins Haus — die Mädchen im Hintergrunde ab.)

Hungerl. (zu den Männern) Nun wollen auch wir den Mann begleiten.

Redlich. (verlegen) Ich dank Ihnen, ich geh noch nicht hinein, mir ist noch so schwindlicht, ich muß nach Luft schnappen. Mich können Sie später abholen, ich bin zu empfindsam, ich kann so viel nach einander nicht ertragen.

Hungerl. Wie Sie wünschen. Kommt, wir wollen dem Herrn Pächter Ruhe gönnen. (Mit den Männern ab.)

Redlich. (welcher der Ceremonie zusah, allein) So ists recht! jetzt trau ich mich in meinem eigenen Haus nicht hinein, ich werde suchen im Wirthschaftsgebäude einstweilen unterzukommen. Wenn der Herr Lieblich mit meiner Frau nicht bald nachkommt, werd ich noch schöne Verlegenheiten haben, und das Alles wegen einen Freundschaftsdienst. (In das Wirthschaftsgebäude ab.)

Sechste Scene.

Kordula und Flitter (aus dem Wohnhause)

Kordula. Nun was sagen Sie zu dieser stolzen Gredl? ich richt ihr das Schlafzimmer her, wie für eine Prinzessin, und wie ichs hineinführ und frag: „No, wie g'fallts Ihnen?" rümpfts die Nasen, schaut mich groß an und sagt: (Ahmt Regines Stimme nach) „Ich werde es nicht benützen," Jetzt bitt' ich Sie! eine einfache Schlosserstochter, nicht einmal aus der Stadt, und die Ansprüch' — es ist zum todtlachen.

Flitter. Bös! bös! das schöne Zimmer nicht convenabl — nabl!

Kordula. (auf ihren Schlüsselbund zeigend) Ja hören Sie nur weiter, was das für eine Gredl ist. Als ich ihr, wie sichs gehört meinen Schlüsselbund übergeben will, weil sie sich künftig selbst um die Wirthschaft annehmen

soll, sagt sie: „Ich werde mich der Wirthschaft nie annehmen, und auf das der hats noch ein Nachdruck g'legt, als wenn ichs bis jetzt schlecht g'führt hätt.

Flitter. Bös! bös! Hat schlecht gezogen, der Herr Pächter, Pächter in der Ehstands-Lotterie — rie —

Kordula. Und als ich ihr sagte, der Herr ißt so gern Sauerkraut mit Knödeln, wir haben's bis jetzt alle Wochen zweimal g'habt — ob's dabei bleiben soll, so sagt sie ganz wegwerfend d'rauf: „Von mir aus können Sie's siebenmal in der Wochen kochen, für mich ist diese Kost nicht.“ — Jetzt bitt ich Sie, ich glaub, die meint, sie kriegt lauter Schnepfen. Eine Schlosserstochter und kein Sauerkraut, es ist rein zum Davonlaufen.

Flitter. Wie nur ein Mensch — Mensch leben kann ohne Sauerkraut — kraut.

Kordula. Ja, Herr Rechnungsführer, wir werdens noch erleben, da wird's noch böse Auftritte geben, der Herr ist recht gut und empfindsam, wann er aber anfängt, versteht er keinen Spaß.

Flitter. (im Abgehen zu Kordula) Unbegreiflich — begreiflich, wie man so blind hineintappen kann, sonst ein g'scheidter Mann, Mann — (mit Kordula ab.)

Siebente Scene.

Michel. (gleich darauf) Redlich.

Michel. (hereinstürzend) Herr Redlich, Herr Pachter! Herr Redlich! Wenn ich nur gleich wüßte, wo er wär, aber, wie kann ich denn so dumm fragen, wo anders wird er sein, als bei seiner jungen Frau. (Dem Wohnhaus zueilend) Herr Pachter — Herr Redlich! —

Redlich. (aus dem Wirthschaftsgebäude) He, he! Michl, was schreist denn so, als wenn Du am Spieß steckest?

Michel. Die Ueberraschung Herr Pachter, die Ueberraschung? Wer meinens, daß kommen ist?

Redlich. (sich vergessend) Meine Frau — mein — mein Freund will ich sagen.

Michel. Nichts verrathen, Sie werden überrascht, ich soll's zwar nicht sagen, es ist mir verboten, aber ich kann nicht schweigen, weils Ihnen zu viel Freud macht. Ihre Schwiegerältern sind kommen, gleich werdens da sein. —

Redlich. (einen ungeheuern Schreck ausdrückend) Meine Schwiegerältern! (In komischer Fassung, bei der er sich kaum aufrecht erhalten kann) Ich dank dir, guter Michl, für die Nachricht, dank dir! —

Michel. Sie haben gleich nach der Tochter g'fragt, no — ich hab g'sagt daß's recht g'sund und wohl ankommen ist, und daß ihr nichts fehlt. — Die Freud hat den Herrn Pachter völlig angriffen.

Redlich. Ja — ich bin gar empfindsam, es hat mich gar zu sehr überrascht. — Geh jetzt, Michl, vielleicht kannst Ihnen etwas helfen.

Michel. No — mich hats g'freut, daß ich Ihnen so a Freud g'macht hab! (Ab)

Redlich. Was jetzt anfangen? ich hab' den Lieblich mein Ehrenwort gegeben zu schweigen, bis er mit meiner Frau nachkömmt und seine Braut nicht zu verrathen. Wort muß ich als braver Mann halten, das wird eine schöne G'schicht geben. — Ich hör' meine Schwiegerältern schon, jetzt Fassung steh mir bei.

Achte Scene.

Hammerstiel. Katharina. Voriger.

Hammerstiel. Grüß Gott, Herr Schwiegersohn, grüß Gott!

Katharina. Nu Herr Schwiegersohn, was sagens zu der Ueberraschung.

Redlich. Eher hätt' ich glaubt, daß mir der Mann m Mond einen Besuch macht, als Sie jetzt schon bei mir zu sehen.

Hammerstiel. Wir habens uns gleich vorg'nommen wie's fortg'fahr'n seid's, aber g'sagt hab'n wir nichts, damit die Freud größer ist.

Redlich. (ironisch) Das war pfiffig ausgedacht, macht mich recht glücklich.

Hammerstiel. Ja die Leut vom Land sind auch nicht auf'n Kopf g'fallen.

Katharina. No wie gehts denn meiner Mariedl, wo ist's denn, was treibts denn, warum kriegt manns denn nicht z'sehn.

Redlich. Sie hat sich grad ein wenig nieder g'legt, sie ist das Fahren bei der Nacht nicht g'wohnt, und nachher die Feierlichkeiten wie wir kommen sind und die G'schichten alle, die habens halt ein Bißl ang'riffen, sie hat ganz die Natur wie ich, sie ist sehr empfindsam.

Katharina. (gegen das Wohnhaus gehend) Ich werd's gleich aufwecken.

Redlich. (entgegen tretend) Nein, thuns das nicht, Frau Schwiegermutter, lassens Sie's noch ein wenig ruhen, sie schlummert so sanft.

Neunte Scene.

Vorige. Regine (aus dem Wohnhause.)

Katharina. (überrascht) Wer ist denn das?

Redlich. (verlegen) Diese — Sie meinen dieses Frauenzimmer hier?

Katharina. Nun ja — wem sonst — es ist ja kein Anderes da.

Redlich. Das — das ist meine Wirthschafterin.

Katharina und Hammerstiel. (gleichzeitig) Was?

Redlich. Sie lassen mich ja nicht ausreden, meiner Wirthschafterin ihre Tochter. Fräulein Regine, was sagen Sie zu der Ueberraschung — das sind meine Schwiegerältern.

Regine. Ach — das freut mich sehr.

Redlich. (für sich) Mich nicht.

Regine. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Herrn Schwiegersohn, er ist recht brav und theilnehmend.

Hammerstiel. (halbleise) Sie, das g'fällt mir nicht, daß die Ihnen so lobt, daß's so theilnehmend sind.

Redlich. Sie spielt ja auf meine Empfindsamkeit an.

Katharina. (leise) Sie, Herr Schwiegersohn — die Mamsell geht ja schöner daher, als wie die Frau vom Hause, das thuts nit, die dürfens nit bei Ihnen behalten, das können Sie meiner Tochter doch nicht zumuthen.

Redlich. (halbleise) Aber seins nur g'scheidt, sie ist ja nur auf Besuch bei Ihrer Mutter hier. Heut Abend reist sie schon wieder nach der Stadt zurück, sie muß ja z'Haus, sie ist ja — (für sich) Was soll ichs denn g'schwind sein lassen? (Laut) Sie ist ja Erzieherin in einem Mädchen-Institut.

Katharina. So, das hätt' ich ihr nicht ang'sehen.

Redlich. O, sie ist sehr gesucht! (für sich) Von ihrem Vormund heißt das.

Regine. (für sich) Er lügt sich immer wieder durch.

Katharina. Aber jetzt will ich doch nach meiner Marie sehen, zuletzt ist sie bös, wanns hört, daß wir schon so lang da sind, und habens nicht aufg'weckt.

Redlich. (entgegentretend) Dafür lassens mich einstehen, daß sie es nicht übel nimmt. Lassen Sie's nur

noch ein Viertelstündel ruhen, Frau Schwiegermutter, sie hat's zu nothwendig das Ausruhen.

Regine. (bittend) Sie schlummert so süß.

Redlich. Hören Sie es? (Regine nachahmend) Sie schlummert so süß.

Katharina. Nun, weil's gar so süß schlummert, will ich's noch ein wenig ruhen lassen, aber höchstens einige Minuten.

Redlich. (leise zu Regine) Abermals eine Galgenfrist für meine Verlegenheit.

Regine. (halbleise) Halten Sie aus, Lieblich muß jeden Augenblick kommen.

Katharina. Kurios, zu Haus ist meiner Marie das ganze Jahr nicht eing'fallen, beim Tag zu schlafen.

Hammerstiel. No, Du hörst ja, daß's bei der Nacht nichts g'schlafen hat, deßwegen schlaft's jetzt beim Tag, da find ich nichts so kurios dran, ös Weibsleut seid's gleich voller Verlegenheit.

Redlich. (für sich) Ich werd die Schwiegerältern z'sammhetzen, vielleicht vergessen's auf die Tochter.

Zehnte Scene.

Michel. (hereinstürzend) Vorige.

Michel. Herr Pachter! Herr Pachter!

Redlich. Was gibt's denn schon wieder? (Für sich) Der dumme Kerl erschreckt mich immer mit seinem Hereinstürzen.

Michel. (zu Regine gewendet) Die Frau Wirthschafterin laßt die Frau Pachterin fragen, ob sie zu Jausen im Wohnhaus, oder wie gewöhnlich im Wirthschaftsgebäude aufdecken soll?

(Regine bleibt ganz ruhig und theilnahmslos stehen, als wären Michels Worte nicht an sie gerichtet.)

Redlich. (Regine's Geistesgegenwart bewundernd) Du weißt ja doch, daß meine Frau schlaft, was fragst denn so dumm?

Michel. (verblüfft) So, schlafen thut's? Das hab ich nicht g'wußt! (Regine betrachtend für sich) G'spassig, die schlaft im Stehen wie die Roß. (Geht ab.)

Redlich. (für sich) Das Mal hat mich Michels Dummheit gerettet.

Katharina. Jetzt wird mir aber schon die Zeit lang nach meiner Marie. Gehn's Schwiegersohn, wecken Sie's.

Redlich. Wenn Sie's durchaus wollen, no, in Gottesnamen. (Gegen das Haus gehend, aber gleich wieder umkehrend) Ein kleinwenig hätt ich doch gedacht, könnten wir's noch schlafen lassen, ich kann's nicht über's Herz bringen — ich bin zu empfindsam, sie ruht gar so gut, sie, sie ist ganz abwesend.

Katharina. Verzärteln Sie's nur nicht gar so, gleich am ersten Tag. — Meine Tochter ist das nicht gewohnt, wecken Sie's nur auf, sie kann heut Nacht ausschlafen.

Redlich. (zögernd gegen das Haus gehend) Wie Sie glauben, aber ich wasche meine Hände in Unschuld.

Hammerstiel. Aber Herr Schwiegersohn, Sie machen wirklich G'schichten, als wenn's sich darum handelte, eine Prinzessin ohne ihren ausdrücklichen Befehl aus dem Schlafe zu wecken.

Regine. (für sich) Der Arme dauert mich.

Redlich. (zurückkehrend) Erlauben Sie, Herr Schwiegervater, meine Frau gilt mir so viel, wie jede Prinzessin, und eigentlich, ich weiß gar nicht, warum ich als Herr meines eigenen Hauses und allein berechtigter Eigenthümer meines mir ehelich angetrauten Weibes, meine

Frau wecken soll, wenn es andere Leute haben wollen. Wo ist Ihnen denn das in einer Ehe schon vorgekommen, daß Einer daher kommt und sagt: „Sie, sein's so gut, wecken Sie mir einmal ihre Frau auf.“ Nein, jetzt wurmt mich erst dieses unbillige Verlangen, jetzt wird sie just nicht aufg'weckt, ich will sehen, ob ich nicht so viel Herr in meinem Hause bin. (Schließt die Hausthüre ab) So, sie wird schon schreien, wenn sie heraus will.

Regine. Das heiße ich männlich gehandelt, ich kann dem Herrn Redlich nur Recht geben.

Katharina. (zu Regine) So, ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, Sie haben mir gleich nicht gefallen. Sind Sie im Haus da, um den Sohn und die Schwiegerältern durcheinander zu hetzen? Hab ich als Mutter nicht das Recht, meine Tochter zu sehen?

Hammerstiel. Schwiegersohn, machen's mich nicht schwierig, ich bin bös, wann ich anfang. Wann Sie auf die Reden von so einer g'spreitzten Mamsell mehr halten als wie auf das Verlangen eines sein Recht ansprechenden Vaters und bürgerlichen Schlossermeisters, da könnt's einmal schief gehen.

Redlich. Ich will Sie ja nicht beleidigen, ich kann nichts dafür — ich bin einmal zu empfindsam, ich laß meine Frau nicht wecken.

Eilfte Scene.

Kordula. Die Vorigen.

Kordula. Mit dem Michel ist doch gar nichts ausgerichtet. Kommt der dumme Mensch zurück und sagt die Frau schlaft — ich hab mir's gleich gedacht, daß's nicht so ist.

Redlich. (für sich) Ich komm heut nicht mehr aus die Verlegenheiten heraus.

Katharina. Das ist wohl die Frau Wirthschafterin, die Mutter von der saubern Tochter.

Kordula. (erstaunt) Ich, eine Mutter!

Hammerstiel. No, wollen Sie's vielleicht läugnen, da steht ja das Corpus delicti.

Kordula. (zu Regine) So, pfeift da der Wind her? Die Frau Pächterin hat mir das aufgebracht. O diese Intriguen hätten sie nicht erst nöthig g'habt — ich wär so nicht länger in dem Haus geblieben. (Zu Katharina) Sie hätten Ihrer Tochter als einer simplen Landpomeranzen auch eine andere Erziehung geben können, als daß's aus lauter Hoffarth und G'spreiztheit den andern Leuten die Ehr abschneidt. In der Wiegen ist's ihr auch nicht vorg'sungen worden, daß's einmal eine Pächterin wird, und so zarte Nerven wird der Schlosserhammer (ahmt das Klopfen nach) mit seinem Pum, pum, pum — pum — pum — pum — auch nicht hervorgebracht haben.

Hammmerstiel. Sie, das lassens sein, sagens mir über mein Handwerk nichts.

Katharina. Von Ihnen brauch ich nicht erst z'lernen, wie man Kinder erzieht, so eine Putzdocken wie Ihre Gredl, ist meine Marie lange nicht, no freilich, sie ist auch nicht bei so einer feinen Erzieher in eines Mädchen-Instituts in die Schul gangen.

Kordula. Was sie nur immer mit meiner Gredl hat?

Redlich. (abwehrend) Aber Frau Schwiegermutter, ärgern Sie sich nicht.

Katharina. Ei was — ich hab' keine so Fischnatur, daß ich da ruhig bleib, wo es sich um mein Fleisch und Blut handelt.

Zwölfte Scene.

Vorige. Michel (hereinstürzend)

Michel. Herr Pachter! Herr Pachter!

Redlich. Nun, was stürzst denn Du schon wieder?

Michel. Zwei Fremde sind angekommen, die Ihnen augenblicklich sprechen möchten.

Redlich. (höchst erstaunt) Für Dich, Dumrian, sind es Fremde, mir sind es nahe stehende Personen, die ich mit offenen Armen empfange. (Will ab)

Michel. Da kommens schon. (Ab)

Dreizehnte Scene.

Vorige. v. Brummer. Grünfuß.

Redlich. Himmel! der auch noch!

Regine. Mein Vormund! — dem ersten Anlauf muß ich ausweichen. (Entfernt sich schnell zur Seite)

Brummer. (hereineilend) Regine! wo bist Du?

Grünfuß. Ich hab's ihnen g'sagt, als ehemaliger Wachter kommt mir nichts aus. Hier ist der Delinquent, heraus mit dem geraubten Gegenstand!

Hammerstiel. Um Gottes Willen, mein Schwiegersohn ein Räuber!

Redlich. (Reginens Entfernung bemerkend) Sie hat sich entfernt, da kann ich mich noch eine Zeitlang halten. (Laut und keck) Mein Herr, Sie haben sich wahrscheinlich geirrt.

Brummer. (verblüfft zu Grünfuß) Sie, das wär' möglich — ich kenne den Mann nicht — Sie haben die Verantwortung übernommen.

Grünfuß. Lassen Sie mich nur machen, ich bring's schon heraus — ich inquirire ihn. (Laut) Kennen Sie mich?

Redlich. Mir kommt's vor, als hätt' ich das dumme G'sicht schon einmal wo g'sehen.

Grünfuß. Mein Herr, keine Injurien! (Greift nach der Seite, wo er früher den Säbel trug) Dumme Gewohnheit, ich mein immer, ich habe meinen Palasch noch an der Seite.

Brummer. (halb leise) Wenn er es nur ist.

Grünfuß. (ebenso) Lassen sie mich nur gehen, ich bring's schon wieder heraus. (Laut) Was haben Sie gestern Mittag gegessen?

Brummer. Aber was fragen Sie denn für dummes Zeug, was liegt denn daran, was er gegessen hat?

Grünfuß. Das verstehen Sie nicht. (wiederholt die Frage) Was haben Sie gestern Mittag gegessen?

Redlich. Nichts! ich bin ja gestern Mittag gar nicht zum Essen gekommen.

Grünfuß. Da haben wir's schon. Warum sind Sie nicht dazu gekommen?

Redlich. Jetzt wird's mir doch zu stark! Wer gibt Ihnen das Recht, mich peinlich zu verhören?

Grünfuß. (die Bewegung nach seinem Säbel machend) Als ehemaliger Wachter nehme ich mir das Recht.

Redlich. (erzürnt) Sie haben sich gar nichts zu nehmen, sonst nehme ich Sie und werf' Sie hinaus.

Hammerstiel. (abwehrend) Nicht so hitzig, Schwiegersohn, nicht so hitzig. Sagen's mir einmal, mein Herr, um was es sich denn eigentlich handelt.

Grünfuß. Um eine Kleinigkeit. Seine Frau hat er in der Stadt sitzen lassen und ist mit einem andern Mädel durchgegangen.

Brummer. Wenn es sich bestätigt, so ist die Entführte meine Mündel.

Katharina. (einen Schrei ausstoßend) Was?! Mir wird übel!

Hammerstiel. Wart noch mit Deiner Ueblichkeit, Katharina, die Sach wird sich nun gleich aufklären. Herr Schwiegersohn, sind Sie mit Ihrer Frau hierher auf Ihren Pachthof zurückkommen?

Redlich. Ich will gar nichts sagen, die Wirthschafterin soll reden.

Kordula. Freilich ist der Herr mit seiner Frau zurückgekommen, ist ja feierlich empfangen worden. Sie haben's ja selbst g'sehen.

Hammerstiel. Wem hab' ich g'sehn?

Redlich. (einfallend) Die Feierlichkeiten meint sie.

Katharina. Nein, wir sind zu spät kommen — die haben wir nicht mehr g'sehen.

Hammerstiel. Wir werden der Sach gleich ein End machen, es wird sich gleich aufklären. Herr Schwiegersohn, Sie werden sich jetzt nicht länger mehr weigern, Ihre Frau aufzuwecken und augenblicklich hieher zu führen, um die ehrenrührige Anklage auf einmal zu vernichten.

Redlich. (für sich) Jetzt muß ich das letzte Mittel anwenden, nachher weiß ich nichts mehr. (Laut) No — in Gottes Namen, weil's gar nicht nachgeben, überzeugen Sie sich selbst. Die Wirthschafterin soll mitgehn, weil Sie mit dem Lokal nicht bekannt sind; wenn's gefällig ist, meine Herren, gehen sie nur auch gleich mit. (Sperrt die Hausthüre auf) Aber erschrecken Sie's fein nicht, wenn Sie's aufwecken. (Alle durch die Thüre ab — nachdem sie eingetreten, schließt Redlich schnell wieder ab) So! jetzt kann ich doch ein wenig ausschnaufen, da laß ich's jetzt nicht mehr heraus, bis der Lieblich kommt. — Wann ich nur mein Wort nicht gegeben hätt' zu schweigen, ich steh' in einem sonderbaren Licht, meinen Schwiegerältern gegenüber, ein fatale G'schicht.

Hammerstiel. (am Fenster des ersten Stockes) Herr Schwiegersohn, im ganzen Haus finden wir keine Schlafende, wo ist denn meine Tochter?

Redlich. (mit Geistesgegenwart) Ist's möglich! So steht's! Sie sind ein gewissenloser Vater, Sie haben mich betrogen, haben mir eine Nachtwandlerin zur Frau gegeben, wer weiß, auf welchem Dach die herumläuft?

Hammerstiel. Sie sind ein Verrückter, es ist ja heller Tag, wie solls denn Nachtwandeln; warten's, ich komm gleich hinunter.

Redlich. Herunter können's kommen, aber heraus nicht. (Man hört an der Thüre klopfen und rütteln) Ja ös klopf'ts mir gut — ganz wohl thut's mir, daß ich die Leutl vom Hals hab.

Grünfuß. (am Fenster) Wie können Sie sich denn unterstehen, einen ehemaligen Wachter einzusperren?

Redlich. Sie haben auch viel eing'sperrt und haben's nicht gleich wieder heraus lassen, jetzt können's auch amal sehen wie's thut.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Michel (hereinstürzend)

Michel. Herr Pachter — Herr Pachter!

Redlich. Nun, bringst einmal eine gute Nachricht.

Michel. Ein junger Herr und ein detto Frauenzimmer verlangen nach Ihnen.

Redlich. Ein Herr und ein Frauenzimmer, das können sie sein. (Will ab)

Funfzehnte Scene.

Vorige. Marie. Lieblich.

Marie. (hereinstürzend) Mein Fabian! hab' ich Dich wieder!

Redlich. Marie! meine Schmerzensbraut!

Marie. Hat Dir der Tiger nichts gethan?

Redlich. Es war ja eine Katz.

Lieblich. Lassen Sie jetzt die zärtlichen Umarmungen bis auf Weiteres und sagen Sie mir, wo ich Regine finde. Sie ist doch bei Ihnen.

Redlich. Alle sind's da — Deine Eltern — Regine — der Vormund — ja sogar der ehemalige Wachter.

Marie. (freudig) Meine Eltern, wo sind's denn?

Redlich. Eing'sperrt hab' ich's.

Marie. Eing'sperrt?

Lieblich. Lassen Sie jetzt alle Erklärungen und versprechen Sie mir noch zu schweigen bis mir der Vormund Reginen's Hand zusagte.

Redlich. Ich verspreche es Ihnen, weil Sie mir mein Weiberl so unbeschädigt zurück gebracht haben.

Lieblich. Und wo finde ich Regine?

Redlich. Dort, hinter dem Wirthschaftsgebäude.

Lieblich. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. (Ab)

Redlich. Den Sie mir nicht bezahlen können. Du Michel!

Michel. Der Herr Pachter schaffen?

Redlich. Jetzt merk wohl auf. (Gibt Michel einen Schlüssel, sagt ihm etwas in's Ohr, zeigt mimisch an mit Marie das Wohnhaus zu umgehen und selbe mittelst des Schlüssels zur Hinterthür einzulassen) Hast Du mich verstanden?

Michel. Wie ein Mensch.

Redlich. Das ist nicht immer der Fall. So, Marie, jetzt gib mir g'schwind noch einen Kuß, dann gehst mit dem Michel es ist mein Plan so — frag mich nichts.

Marie. Aber ich hoff', daß wir jetzt nicht mehr so lang getrennt sind. (mit Michel ab)

Redlich. Ich halt's ja nicht aus. No, Gott sei Dank, jetzt kann ich den Unschuldigen spielen, der ich doch auch eigentlich bin. (Oeffnet die Thüre) Spazieren Sie nur heraus, meine Herrschaften.

Sechszehnte Scene.

Kordula. Hammerstiel. Katharina. Brummer. Grünfuß. Voriger.

Schnell nacheinander:

Katharina. Mein Kind fordere ich von Ihnen, meine Tochter.

Hammerstiel. Wo ist meine Marie?

Brummer. Jetzt sind sie mir erst recht verdächtig! Wo ist meine Mündel?

Grünfuß. Wenn ich nur mein Sabel noch hätt', müßt' er sich mit mir schlagen.

Redlich. Ja — was wollen Sie denn Alle mit mir, hätten Sie die Gesuchte mit herausgenommen.

Alle. Sie ist ja nicht drinn.

Redlich. Sie sind Alle mit Blindheit g'schlagen. (Ab ins Haus)

Grünfuß. Jetzt könnten wir ihn auch g'schwind einsperren.

Hammerstiel. (hält ihn zurück) Lassen Sie das, wenn Sie nichts G'scheidters wissen.

(Alle stehen in gespannter Erwartung.)

Siebzehnte Scene.

Redlich mit Marie. Michel folgt.

Hammerstiel und Katharina. Marie!

Marie. Vater! Mutter!

Grünfuß. Das ist mir in meiner Wachterperiode noch nicht vorgekommen.

Kordula. Aber, das ist ja eine ganz andere Frau Pächterin, wie die, die wir so feierlich empfangen haben.

Redlich. Die hat ihr ja nicht g'fallen, vielleicht g'fallt ihr die besser.

Hammerstiel. Herr Schwiegersohn — ich bitt mir eine Erklärung aus.

Redlich. (Alle neugierig um sich rufend) So, nur näher zu mir. Meine Herrschaften, können Sie schweigen?

Alle. Ja — ja.

Redlich. Das ist schön von Ihnen, ich kann's auch. (Verläßt den Kreis)

Grünfuß. Das ist ein Verstockter.

Marie. Beruhigen Sie sich, liebe Eltern, mein Fabian ist ein braver, redlicher Mann, wann er einmal sprechen darf — werden Sie ihm selbst das Zeugniß geben.

Hammerstiel. Nun, wenn Dir seine Handlungsweise recht ist, uns kann's natürlich nachher nicht touschiren.

Katharina. Weil ich Dich nur wieder hab — jetzt ist mir schon Alles gleich.

Brummer. (zu Grünfuß) Nu — wie stehts denn mit Ihrer Entdeckung?

Grünfuß. Ja, ohne Säbel da laßt sich für keinen Erfolg garantiren. Aber ausspionirt hab ich sie doch, da kommt ja die Deserteurin.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Regine. Lieblich (Regine scheinbar nach sich ziehend)

Lieblich. Nur hierher zu den Füßen Ihres beleidigten Vormunds. Suchen Sie für Ihren leichtsinnigen Schritt seine Verzeihung zu erhalten.

Regine. Bester Vormund, hören Sie mich an.

Brummer. Nichts will ich hören, gar Nichts — ungerathene Mündel. Hier, dieser von mir verkannte, edle junge Mann giebt sich großmüthig dazu her, Deinen leichtsinnigen Schritt mit dem Mantel seiner aufrichtigen Liebe zu bedecken, und mich dem Gelächter eines gefoppten Vormunds zu entziehen.

Regine. Aber Vormund, hören Sie doch nur.

Brummer. Nichts will ich wissen, wer Dein Entführer war, gilt mir gleich. Herr Lieblich ist Dein Bräutigam, damit Punktum.

Michel. Jetzt heirath die Frau Pachterin noch einmal, das ist g'spasig. (Ab)

Regine. Lieber Vormund!

Brummer. (Reginens Hand in Lieblichs legend) Keine Widerrede! Hand her — so, jetzt bist Du ihm verlobt. Nicht mucksen dagegen.

Regine. (sich ergebend) Wenn Sie es durchaus haben wollen —

Katharina. (zu Kordula) Ich gratulire Ihnen.

Kordula. (lachend) Mir, was geht denn mich die Mamsell an?

Katharina. Es ist ja Ihre Tochter. Nicht wahr?

Kordula. (betonend) Nicht wahr!

Grünfuß. Es ist alles nicht wahr, das ist eine verwickelte Geschichte.

Neunzehnte Scene.

Flitter. Die Vorigen.

Flitter. Der Herr Schulgehilfe — hilfe fragt, ob es Ihnen jetzt gefällig ist — ist — sein Gesang mit anzuhören — hören.

Redlich. Er soll nur kommen — jetzt kann er die rechte Pächterin ansingen — diese da —

Flitter. (verblüfft) Die Rechte, Rechte diese da da da.

Redlich. Ja diese da — da — da — das ist die Rechte.

Flitter. Wunderbar — bar! —

Zwanzigste Scene.

Michel hereinstürzend; gleich darauf Hungerl. Bauern und Bäuerinnen. Vorige.

Michel. Herr Pachter, Herr Pachter! Der Schulfuchs kommt.

Redlich. Laß Dich anstellen, Michel, bei einer Komödie als Hereinstürzer. Der Mensch stürzt den ganzen Tag.

Grünfuß. (bei Seit) Hätt ich nur mein Säbel, ich wollts ihm schon vertreiben.

Hungerl. (verbeugt sich erst vor Redlich, dann vor Regine)

Flitter. (ihn zurechtweisend, damit er sich gegen Marie verbeugt) Da — da — da das ist die Rechte.

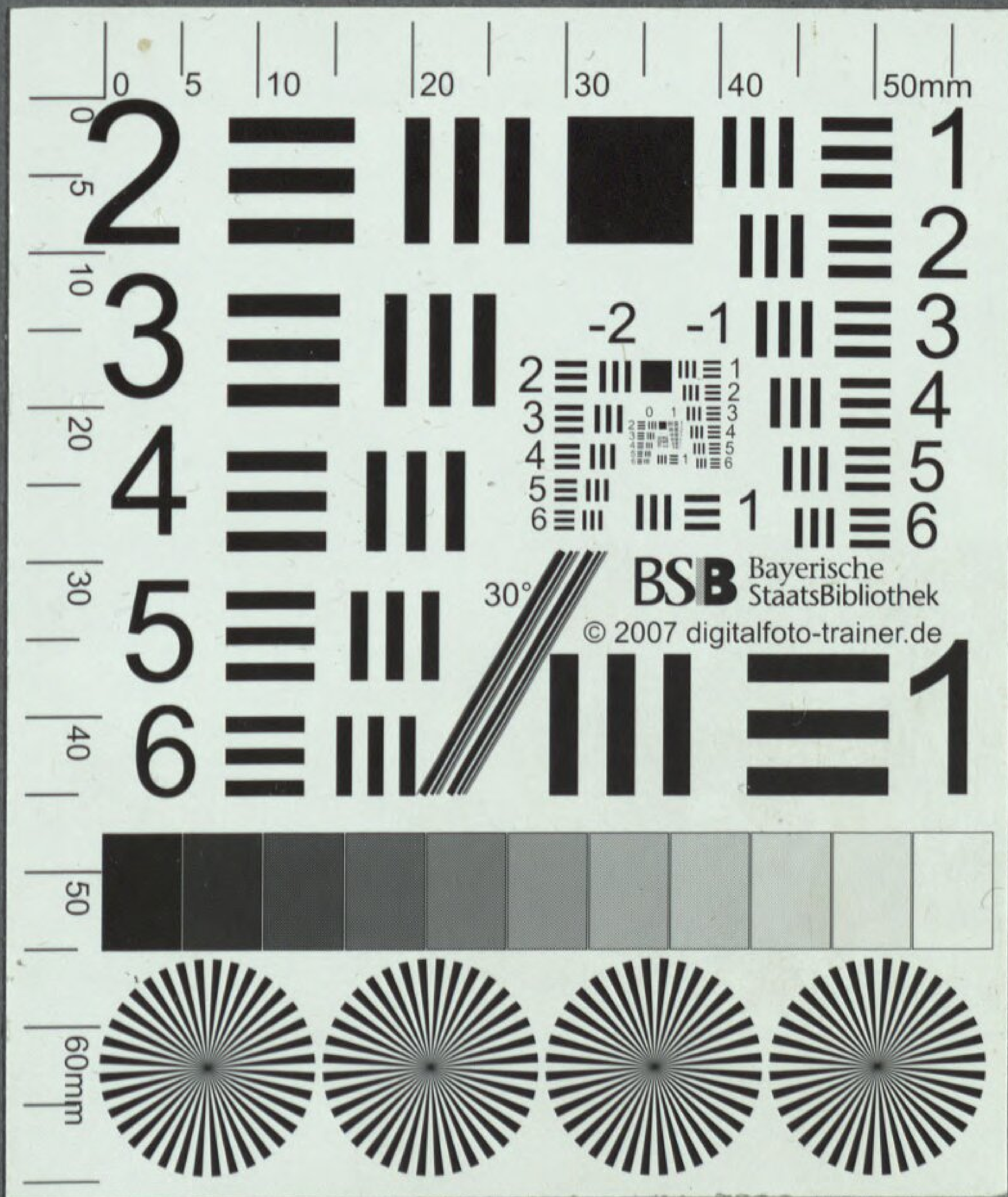
Hungerl. (zu Redlich) Um zwölf Uhr sagten Sie, speisen Sie Sonntag?

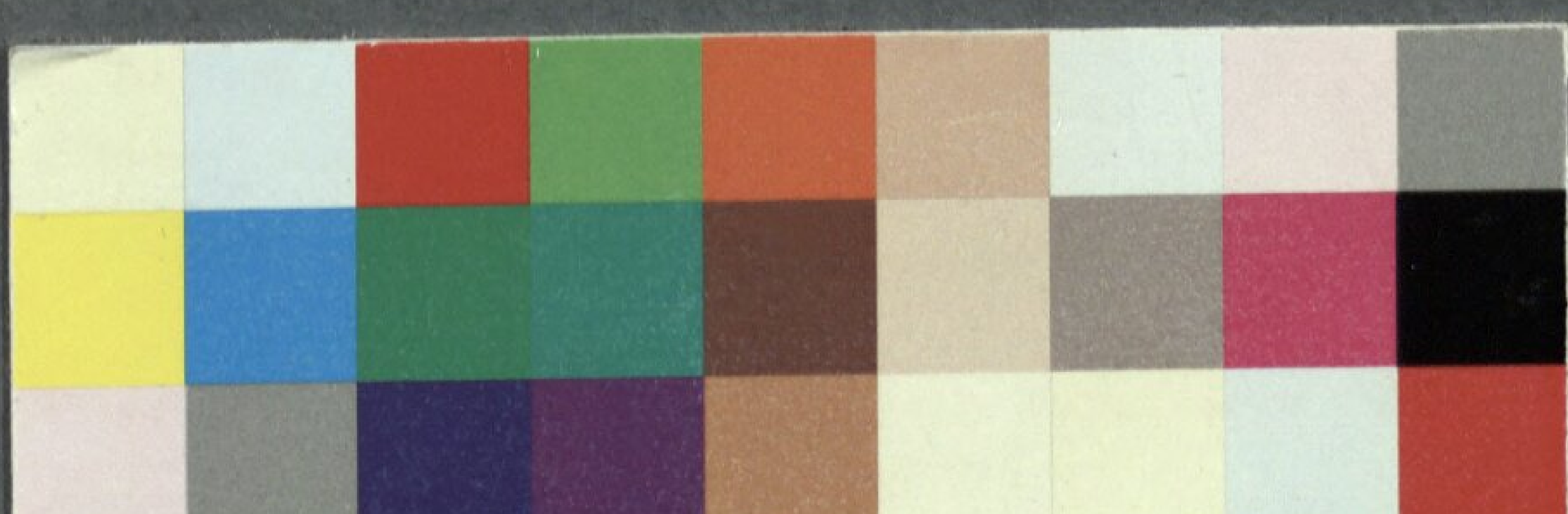
Redlich. Ja Punkt zwölf Uhr.

Hungerl. (fängt unmittelbar nach seiner Frage zu dirigiren an)

Schluß-Chor.

(Siehe Partitur.)


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Feldmann, Leopold

Die Heimkehr von der Hochzeit Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten

[S.l.] [ca. 1853]